Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10—12 Uhr.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf, sonntags 15 Rpf. Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholg RM 2,15, bei Postbezug RM 2,02 einschl. 42 Rpf Postgeb. und 32 Rpf Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigengrundpreis 15 Rpf für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang | Freitag, 18. Oktober 1940 | Nr. 289

Briten wiederholen „Cossack"-Mord

Mit MG's gegen die Schiffbrüchigen eines nach tapferer Gegenwehr untergegangenen kleinen deutschen Kriegsfahrzeugs

Berlin, 18. Oktober

Vor der norwegischen Küste haben englische Zerstörer ein kleines Hilfsfahrzeug der Kriegsmarine mit überlegenen Kräften angegriffen. Das deutsche Schiff ist nach tapferer Gegenwehr mit wehender Fahne untergegangen. Die englischen Zerstörer haben mit Artillerie und mit Maschinengewehren auf die im Wasser schwimmende Besatzung weitergeschossen. Sie haben damit einen neuen Beweis für ihre verbrecherische Kriegsführung gegen Schiffbrüchige geliefert.

Genau wie die Engländer bei Narvik auf die schiffbrüchige Mannschaft eines deutschen Zerstörers feuerten, genau wie sie bei dem Überfall auf die „Altmark" die sich über den Kai rettenden Seeleute beschossen, so haben sie auch in diesem Falle allen Gesetzen der Humanität und den internationalen Vereinbarungen zum Trotz hilflose Schiffbrüchige beschossen. Diese britische Methode ist nun schon so oft angewendet worden, daß in ihr System liegen muß. Daß die eingetretenen Verluste nur gering waren, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die britischen Zerstörer sich nach ihrer Heldentat schleunigst zurückzogen. Die Überlebenden konnten von den deutschen Fahrzeugen gerettet werden.

Fünf Luftalarme

Auch gestern Bomben auf London

Stockholm, 18. Oktober

Am Donnerstag nachmittag hatte, wie Associated Preß meldet, London bereits den fünften Luftalarm des Tages. Um die Bevölkerung zu beruhigen, hat die Regierung bekanntgegeben, daß sie trotz der letzten schweren Bombardierungen (!) nicht die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen.

Sechs gutliegende Salven ...

Berlin, 18. Oktober

Durch gutliegendes Feuer unserer Marineartillerie wurde, wie im OKW.-Bericht vom 16. 10. gemeldet, an der Kanalküste ein nächtlicher Angriffsversuch zurückgeschlagen.

Es war, wie wir hierzu noch erfahren, eine mondhelle Nacht, als der Ausguckposten einer Küstenbatterie plötzlich auf See Mündungsfeuer erkannte und Alarm gab. Die Batterie eröffnete sofort das Feuer und es genügten sechs gutliegende Salven, um den Feind in kürzester Zeit zum Abdrehen zu zwingen.

Die „Liverpool" beschädigt

Spätes Londoner Eingeständnis

Stockholm, 18. Oktober

Nachdem die britische Admiralität in einem Bericht am Dienstag zu dem Zusammenstoß italienischer See- und Luftstreitkräfte mit britischen Seestreitkräften betont hatte, daß keines der britischen Schiffe Verluste oder Beschädigungen erlitten habe, veröffentlicht die britische Admiralität ein zweites Kommuniqué, das in offensichtlichem Widerspruch zu der ersten Verlautbarung steht. Das Kommuniqué gibt die Beschädigung des Kreuzers „Liverpool" zu.

Niedagewesene Begeisterung

Südafrika feierte Ohm Krügers Geburtstag

San Sebastian, 18. Oktober

Der Geburtstag Ohm Krügers wurde als nationalburischer Gedenktag in der südafrikanischen Union mit einer alle früheren Kundgebungen übertreffenden Begeisterung gefeiert.

Serrano Suner Spaniens Außenminister

Das spanische Kabinett umgebildet / Auch das Innenministerium neu besetzt

Madrid, 18. Oktober

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, wonach der bisherige Außenminister, Oberst Beigbeder, aus der Regierung ausscheidet und der bisherige Innenminister Serrano Suner zum Außenminister ernannt wird. Der bisherige Unterstaatssekretär des Innenministeriums Lorente wird mit der Führung aller Geschäfte des Innenministeriums beauftragt und direkt dem Regierungschef unterstellt. Ferner scheidet der bisherige Industrie- und Handelsminister Alarcon de la Lastra aus der Regierung, und der Gauleiter der Falange von Katalonien und Mitglied des Politischen Ausschusses, Demetrio Carceller, welcher Serrano Suner auf seiner Deutschlandreise begleitete, ist zum neuen Minister für Handel und Industrie bestellt worden.

*

Die Ernennung Serrano Suners zum Außenminister des neuen Spaniens kann von uns nur begrüßt werden. Serrano Suner ist als treuer Freund der Achse Berlin-Rom bekannt. Er war es auch, den der Caudillo erst unlängst in die Hauptstädte der Achsenmächte entsandte. Während dieser Besprechungen wurde die im spanischen Befreiungskampf begründete Waffenbrüderschaft des neuen Spaniens mit Deutschland und Italien erneut bekräftigt. Die Ernennung gerade Serrano Suners zum Außenminister Spaniens wird auch von England beachtet werden, denn damit schwindet seine letzte Hoffnung, Spanien auf seine Seite zu ziehen, ein allerdings von vornherein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen.

Heimkehr

Von Walter v. Ditmar

Heute vor einem Jahr verließ das erste Umsiedlerschiff, die „Utlandshörn", den Hafen von Reval.

Während um London die vielleicht gewaltigste Schlacht tobt, die die Geschichte gesehen hat, während die britischen Machthaber schon davon sprechen, daß England nun um sein Leben kämpfen müsse und englische Blätter es eingestehen, daß die Entscheidung über das, was kommt, einzig bei Deutschland und seinem Führer liege, geschieht etwas, das ebenso deutlich wie das tiefe Unterlegenheitsgefühl des einst so mächtigen England von der Kraft und Größe eines neuen deutschen Reiches zeugt: die Neuordnung Europas, die für das deutsche Volk für alle Zeiten mit der Umsiedlung und Rückführung deutscher Volksgruppen aus dem Auslande verknüpft sein wird.

Schon ein Jahr ist vergangen, seit in Reval die ersten KdF.-Schiffe eintrafen und als Zeugen einer damals noch geheimnisvollen Schicksalswende ebenso für Zehntausende und Hunderttausende von deutschen Volksgenossen, wie auch für das Reich selbst im Angesicht der nadelspitzen Türme der alten Hansestadt stumm auf der Reede lagen. Am 18. Oktober 1939 trat das erste der Schiffe, die „Utlandshörn", mit 464 Umsiedlern den Weg in eine neue Zukunft an. Wer von allen denen, die an dieser Umsiedlung teilnahmen, könnte jene Tage voll Hast und Unruhe, aber auch voll Glauben an die Zukunft und voll Stolz auf die Vergangenheit je vergessen!

Ein Jahr nur ist seitdem vergangen, und doch wurden in ihm außer den Deutschen Estlands, die der Ruf des Führers als erste erreichte, auch die Deutschen Lettlands und die Wolhyniens und Galiziens rückgeführt in das größere Vaterland. Zur See waren einst die Baltendeutschen in das „Marienland" Estland, Livland, Kurland, Ösel gekommen, zur See kehrten sie wieder heim, nach Jahrhunderten, die voller Kampf waren und voller Blutopfer für das Land, die Scholle, die für sie mehr bedeutete, als Leben und Besitz. Zu Land, in endlosen Wagenzügen waren die Bauern und Siedler Wolhyniens und Galiziens zur Erfüllung ihrer Aufgabe hinausgezogen, zu Land kehrten sie wieder heim. Der große Treck durch Schnee und Eiseskälte wird für sie ebenso durch die Generationen fortleben, wie die Fahrt auf den weißen KdF.-Schiffen den Baltendeutschen unvergessen bleiben wird.

Ein Jahr erst ist seit dem Beginn dieser Aktion verstrichen, in dem auch die Deutschen Südtirols in den größeren Verband des Deutschen Reiches zurückkehrten, und wieder rollen Bauernwagen in endlosem Zuge den Grenzen des Reiches zu: die Bessarabiendeutschen kommen, und die Deutschen des Buchenlan-

Die Illusionsmaschine wieder auf vollen Touren

Neutrale Augenzeugenberichte widerlegen die üble amtliche englische Stimmungsmache schlagend

Stockholm, 18. Oktober

Die gewaltigen Verheerungen, die durch die verstärkten Vergeltungsangriffe der letzten Tage und Nächte entstanden sind, haben den Londoner Kriegsverbrechern offensichtlich einen ungeheuren Schock versetzt. Ihre tiefe Bestürzung äußert sich in einer erneuten Verschärfung der Zensur und einer fühlbaren Verstärkung der Illusionspropaganda.

Diese amtliche Schönfärberei, die unter dem ersten frischen Eindruck der Schreckensnächte vom Dienstag und Mittwoch sogar in den offiziellen Berichten etwas in den Hintergrund getreten war, ist am Donnerstag auch wieder in dem Kommuniqué des englischen Nachrichtendienstes festzustellen. Man versucht darin der englischen Öffentlichkeit auf einmal ganz dreist und unverfroren weiszumachen, daß die letzten nächtlichen deutschen Luftangriffe nicht das Ausmaß angenommen hätten, wie frühere Nachtangriffe. (!) Allerdings sei auch in der Nacht zum Donnerstag London wieder einmal das Hauptangriffsziel gewesen. Häuser und Industrieanlagen hätten Bombentreffer erhalten und Brände seien ausgebrochen. Auch über dem Gebiet des Flusses Mersen, in einer Stadt in den Midlands, in den um London liegenden Grafschaften, Süd- und Südostengland, Wales und über einzelnen Punkten in Schottland habe der Feind Bomben geworfen. In der bombardierten Stadt in den Midlands seien Handelshäuser getroffen worden. Im ganzen gesehen, sei jedoch der angerichtete Schaden „geringfügig".

Allerdings muß der Nachrichtendienst dann in einer weiteren Meldung zugeben, daß Donnerstag gleich bei Tagesausbruch deutsche Flugzeuge wieder ihre Angriffe auf England fortgesetzt hätten. Die Maschinen seien teilweise im Schutz der Wolken an der Küste von Kent eingeflogen und hätten sich in nordwestlicher Richtung bewegt. In London habe es bereits am Vormittag zweimal Luftalarm gegeben.

Illusionspropaganda reinsten Wassers ist es aber auch, wenn Lord Snell auf eine Anfrage im Oberhaus über die Organisation der RAF. großspurig erklärt: „Die Frage, den Krieg in der Luft zu gewinnen, das ist die ungeheure Aufgabe, die wir mit Hilfe des Empires und der Vereinigten Staaten bewältigen müssen, und mit Rücksicht darauf haben wir alles Recht, an ein günstiges Ergebnis dieses Lebenskampfes zu glauben. Eine beträchtliche Steigerung der Angriffs- und Verteidigungskraft der Royal Air-Force ist in diesen letzten fünf Monaten trotz der intensivsten Operationen möglich gewesen, und wir können mit Zuversicht noch weit günstigere Entwickelungen im Laufe der künftigen Monate erwarten". (!)

Derselbe törichte Zweckoptimismus und die gleiche größenwahnsinnige Verkennung der wirklichen Lage kommt zusammen mit einem typisch englischen Sadismus auch bei einem Leser der „Times" zum Ausdruck, der in einer Zuschrift vorschlägt, Flugblätter folgenden Inhalts über Berlin abzuwerfen: „Wir haben Eure Stadt in unserer Gewalt. (!) Wenn wir wollten, könnten wir Bomben auf Eure Wohnhäuser, Krankenhäuser und Kirchen werfen und Eure Frauen und Kinder unter Maschinengewehrfeuer nehmen. Aber wir sind keine Barbaren."

Die am gestrigen Donnerstag vorliegenden Londoner Eigenberichte der schwedischen Presse lassen durch ihren geringen Umfang an neuem Material und ihre vorsichtige Ausdrucksweise den verstärkten Eingriff des britischen Zensors erkennen. So kann „Svenska Dagbladet" nur andeuten, daß einer der berühmtesten Londoner Plätze getroffen und viele Häuser in der Umgebung dieses Squares durch dauernde Bombardierungen zerstört sind, ohne den Namen nennen zu dürfen. Immerhin erklärt der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter" rundweg, daß das, was London jetzt erlebe, wohl das schwerste sei, was den Londoner Einwohnern zugemutet wurde.

„Svenska Dagbladet" hebt in seinem Augenzeugenbericht die Zerstörungen dadurch hervor, daß es von unzähligen Verschüttungen durch die Trümmer der zerstörten Gebäude von London berichtet. An verschiedenen Stellen wurde teils mit, teils ohne Erfolg durch die Rettungskolonnen versucht, Ausgrabungen durchzuführen. Die Berge von Glasscherben von den zertrümmerten Fenstern in den Londoner Straßen seien so ungehört groß, daß es trotz der fortgesetzten Aufräumungsarbeitenn erst nach vieler Mühe möglich gewesen sei, mit ihrer Beseitigung zu beginnen.

Die brennenden Lagerhäuser an der Themse

Die Bekämpfung dieser Brände ist eines der wichtigsten Probleme in der Verteidigung der britischen Hauptstadt. (Associated Preß. Zander-Multiplex-K.)

Wir bemerken am Rande

Frühzeitige englische Weihnachtspost

Im englischen Rundfunk gab der Generalpostmeister bekannt, daß sämtliche für britische im Mittleren Osten stationierte Soldaten bestimmten Weihnachtspakete bis zum — 19. Oktober (!) bei den Postanstalten in England aufgegeben sein müßten. Es könne sonst keine Garantie dafür übernommen werden, daß die Pakete die Empfänger rechtzeitig erreichen. Anscheinend sind die Verbindungen im englischen Weltreich schon jetzt erheblich durcheinander und ins Stocken geraten. Wer weiß, wie sie in zwei Monaten aussehen! Wir empfehlen den Briten, nicht allzu wertvolle Stücke in die Weihnachtspakete zu legen, dieweil weder wir noch unsere Bundesgenossen für einen sicheren Transport garantieren können!

des sind unterwegs, und noch viele Zehntausende deutscher Menschen werden den Weg heimfinden in das Reich, das einst keinen Platz mehr für sie hatte, das damals zu eng für sie geworden war.

Sie kamen und kommen nicht nur, weil Deutschland heute wieder groß und stark ist und weil es Raum für sie hat, sie kommen vor allem, weil Deutschland sie braucht, weil sie wissen, daß sie hier eine Aufgabe zu erfüllen haben, die größer ist als alle Aufgaben, die ihnen bisher gestellt waren.

Deutschland ist nicht nur größer geworden in diesen Jahren, Monaten und Tagen, es wurde auch weiter, nach innen wie nach außen: Keinem, der es gewohnt ist, über die Grenzen hinauszublicken, wird es in dem Deutschland von heute mehr zu eng sein. Während Deutschland aber seinen Weg zur Größe geht, zerschellt draußen vor den Küsten Europas ein Weltreich, das solange andere für sich kämpfen ließ, bis es vergaß, für sich selbst kämpfen zu können. Deshalb kämpft England auch heute für Demokratie, für Menschenrechte, für eine nicht faßbare anonyme Macht des Hintergrundes und merkt es erst jetzt, daß es, wie Churchill sich ausdrückte, unter anderem ja auch für sein nacktes Leben zu kämpfen hat. Dafür aber ist es jetzt schon zu spät.

Der 18. Oktober 1939, der Tag vor einem Jahr, zeugt davon, daß es Deutschland ernst ist um seinen Willen, gerechte und dauernde Zustände in Europa herbeizuführen. Deutsche Menschen haben für diese Neuordnung Europas, die nicht nur Deutschland zugute kommt, Opfer gebracht. Deshalb hat Deutschland auch das Recht und vor der europäischen Völkergemeinschaft die Pflicht, den letzten Feind dieser Neuordnung auszumerzen.

Deutsches U-Boot versenkte 21000 BRT.

Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele Londons, Mittel- und Südenglands

Berlin, 17. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte trotz ungünstiger Wetterlage ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Mittel- und Südenglands fort. Besonderen Erfolg hatte der Bombenwurf auf einem Flugplatz südlich Liverpool. In einem Rüstungswerk Mittelenglands gelang es, mehrere Hallen und Werkstätten durch schwere Bomben in Brand zu setzen.

Mit einbrechender Dunkelheit nahmen die Vergeltungsangriffe auf die englische Hauptstadt wieder größeren Umfang an. Bomben aller Kaliber wurden bis zum Tagesanbruch auf kriegswichtige Ziele zu beiden Seiten der Themse geworfen. Die entstandenen Brände ließen die über London liegende Wolkendecke auf weite Entfernung hell aufleuchten. Weitere Angriffe richteten sich gegen Städte Mittel- und Südenglands, wie Liverpool und Birmingham.

An zahlreichen Stellen vor der britischen Küste legten Fleugzeuge Minen.

Am Westausgang des Kanals wurden wiederum einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich der Küste zu nähern versuchten, durch das Feuer unserer Marineartillerie zum Abdrehen gezwungen.

Ein U-Boot versenkte aus einem Geleitzug drei bewaffnete Dampfer von zusammen 21 000 BRT., darunter einen Tanker von 10 000 BRT.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 17. 10. im Reichsgebiet Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. Dagegen wurden erneut in verschiedenen Städten Wohnvierteil getroffen, wobei u. a. in Kiel eine Anzahl Häuser beschädigt wurde.

Ein britisches Flugzeug wurde in der letzten Nacht schon vor Erreichen der Reichsgrenze durch die Abwehr zum Absturz gebracht, ein weiteres Flugzeug im Luftkampf abgeschossen. Marineartillerie schoß ein drittes feindliches Flugzeug ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ein Schlag ins Lügennetz

Englischer Kurzwellensender zerstört

Berlin, 18. Oktober

Stockholmer Meldungen aus London zufolge ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein englischer Kurzwellensender, der bisher für den Dienst nach Fernost eingesetzt war, von einer deutschen Fliegerbombe getroffen und zerstört worden.

Bomben auf feindliche Flugplätze in Afrika

Elf englische Flugzeuge am Boden zerstört / Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. Oktober

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kommandant des U-Bootes, der das im gestrigen Wehrmachtsbericht erwähnte feindliche U-Boot vom „Perseus"-Typ versenkte, ist Korvettenkapitän Bandino Bandini. Bei dem englischen Kreuzer, der, wie bereits im Wehrmachtsbericht von gestern mitgeteilt wurde, von einem italienischen Lufttorpedo getroffen worden ist, handelt es sich nach einer Mitteilung der englischen Admiralität um die „Liverpool". Dieser Kreuzer hat 9300 Tonnen Wasserverdrängung und ist mit 12 Geschützen von 15,2, 8 Geschützen von 10,2, 6 Torpedorohren und 3 Flugzeugen ausgestattet.

In Nordafrika Patrouillenzusammenstöße, die zu unseren Gunsten verliefen. Unsere Jagdstaffeln bombardierten die feindlichen Flugplätze von Fuka, Quassaba, Daba und die feindlichen Verteidigungsstellungen im Gebiet von Maaten Bagush und Marsa Matruk. Trotz der heftigen Flakabwehr wurden ausgezeichnete Ergebnisse erzielt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe bombardierte heftig die Stadt Tobruk mit Brisanz- und Brandbomben. Einige Anlagen und 45 Wohnhäuser wurden beschädigt, neun Baracken zerstört, keine Opfer. Einige auf Derna abgeworfene Bomben haben weder Opfer noch Schaden verursacht.

In Ostafrika hat eine Eingeborenen-Abteilung einen englischen Posten südöstlich von Daga River Post angegriffen. Der Feind ergriff die Flucht und ließ in der Eile Waffen, Munition und Zugtiere zurück.

Unsere Fliegerstaffeln bombardierten die Militäranlagen auf der Insel Perim sowie den Flughafen von Ghedarem. Über dem letzteren Flughafen wurde außerdem von einer unserer Jagdstaffeln ein überraschender Tiefangriff durchgeführt, bei dem 11 Flugzeuge am Boden zerstört, ein Munitionslager in die Luft gesprengt und ein Lastkraftwagen zerstört wurden.

Eine weitere Fliegerstaffel hat im Roten Meer zwei große von einem Kriegsschiff begleitete Frachtdampfer angegriffen. Einer davon wurde schwer getroffen. Feindliche Flugzeuge, die eingreifen wollten, wurden von unseren Bombern zum Kampf gestellt, die ein Flugzeug vom Blenheim-Typ und wahrscheinlich auch eines vom Glocester-Typ abschießen konnten.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Diredaua, Decamere, Tessenei, Kassala und Gondar, wobei es nur in Gondar einen Toten und einige Verwundete gab, leichte Sachschäden. Spätere Angriffe auf Diredaua und Harrar wurden von unseren Jagdstaffeln verhindert, die die feindlichen Flugzeuge zum Abdrehen zwangen, bevor sie ihre Bomben abwerfen konnten.

Deutsch-iranische Verhandlungen

Über Fragen des Warenverkehrs

Berlin, 18. Oktober

Gestern haben in Berlin zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Kaiserlich Iranischen Regierung Verhandlungen über Fragen des deutsch-iranischen Warenverkehrs und über die Festsetzung von Jahreskontingenten begonnen.

Neuer antijapanischer Schritt Englands

Auch die Hongkong-Straße soll geöffnet werden / Feste Entschlossenheit Japans

Tokio, 18. Oktober (Ostasiendienst des DNB.)

Im Zusammenhang mit der in der Nacht zum heutigen Freitag erfolgten Wiederöffnung der Burma-Straße durch die Engländer, drückte die japanische Presse am Donnerstag allgemein die ruhige, aber feste Entschlossenheit Japans und seiner Wehrmacht aus, diesem Problem mit entsprechenden Maßnahmen zu begegnen. Große Beachtung findet dabei auch die anscheinende Absicht der Engländer, entgegen den früheren Vereinbarungen mit Japan, auch den Lieferungsweg nach Tschungking über Hongkong wieder zu öffnen.

„Tokio Asahi Schimbun" stellt fest, daß die Engländer die Aufhebung der Sperre der Burma-Straße so auszulegen versuchten, daß damit gleichzeitig auch der Hongkong-Weg wieder offen sei. Der japanische Generalkonsul in Hongkong habe hiergegen bei dem britischen Gouverneur in Hongkong Vorstellungen erhoben und darauf hingewiesen, daß das Abkommen über die Schließung des Hongkong-Weges zeitlich nicht begrenzt sei. Der britische Gouverneur halte jedoch an seiner Ansicht fest. Daher habe der japanische Generalkonsul die Hongkong-Behörden nochmals ersucht, ihre Haltung zu überprüfen. Sollten die Engländer aber trotzdem, so sagt das Blatt weiter, ab 18. Oktober auch Hongkong wieder als Ausgangspunkt für ihre Lieferungen an Tschiangkaischek machen und damit eine antijapanische Zentrale schaffen, so könne die japanische Regierung, wie das Blatt weiter sagt, dies nicht stillschweigend und untätig hinnehmen, sondern müsse wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen.

Am Vorabend der Wiederfreigabe des gemäß dem englisch-japanischen Abkommen seit dem 18. Juli gesperrten Burmaweges schreibt die „Japan Times" in einem Leitartikel: China wird wahrscheinlich die Wiederfreigabe dieses Weges feiern. In Wirklichkeit aber wissen die britischen, amerikanischen und chinesischen Diplomaten genau, daß dies ein sehr fauler Sieg ist. Man glaubt nämlich, der Burmaweg sei geeignet, Tschiangkaischek wieder mit genügend Kriegsmaterialien zu versehen, und biete China auch wieder die Möglichkeit, Waren auszuführen, für die es fremde Devisen erhält. Der Burmaweg wird jedoch weder für die eine noch für die andere Funktion in Frage kommen, seitdem Japan dank dem Erwerb der Einflußmöglichkeit nach China durch Indo-China hindurch in die Lage versetzt wurde, den berühmten Weg durch seine Flugzeuge mit Bomben zu belegen und zu zerstören.

Herbsttagung der Sobranje

(Von unserem Korrespondenten)

Sofia, 18. Oktober

Die Eröffnung der ordentlichen Herbsttagung der Sobranje findet laut Erklärung des Kammerpräsidenten Logofetoff am 28. Oktober in der überlieferten festlichen Weise durch den König statt. Die Parlamentswahlen in der Süddobrudscha dürften nach einer weiteren Äußerung Logofetoffs nicht vor dem Frühjahr erfolgen. Der neue Haushaltsplan der Regierung für das Rechnungsjahr 1941/42 wird der Sobranje Anfang November überreicht werden. Darin soll, wie verlautet, u. a. die Einstellung von 800 neuen Beamten vorgesehen sein, die vor allem durch die Rückgliederung der Süddobrudscha notwendig geworden sind.

„News Chronicle" kritisiert Mr. Churchill

Das Kriegsziel, „mit dem Leben davonzukommen", genüge noch nicht...

Genf, 18. Oktober

Die Londoner „News Chronicle" ist mit Churchill ernstlich böse, und zwar wegen der recht pessimistischen Erklärungen, die der alte Kriegsverbrecher dieser Tage im Unterhaus über die Lage im allgemeinen und die Frage der Kriegsziele im besonderen abgegeben hat.

Das Blatt schreibt vorwurfsvoll: „Wir hören mit Bedauern, daß Mister Churchill die Zeit noch nicht für gekommen hält, um die offiziellen Erklärungen, die bereits über unsere Kriegsziele abgegeben worden sind, zu erweitern. Wir kämpfen, so sagte er, um mit dem Leben davonzukommen. „Kriegsziele könnten eine starke Kriegswaffe sein", fährt die „News Chronicle" fort und schreibt dann: „Wir sind überrascht, daß der Premierminister nicht erkennt, welche Werte für unsere Sache die Parole „Ein Frieden der Freiheit und Gerechtigkeit unter den Völkern" haben würde."

*

Das alte Londoner Hetzblatt hat ausnahmsweise recht. Kriegsziele sind eine starke Waffe, allerdings nur, wenn sie — wie im Falle der Forderung Deutschlands nach Lebensraum — sittlich begründet sind und von dem einmütigen Willen des gesamten Volkes getragen werden. Auf die hohlen britischen Phrasen von einem „Frieden der Freiheit und Gerechtigkeit", fällt nachgerade niemand mehr herein. Die Hoffnung, den Aufstieg Deutschlands und der anderen jungen Völker mit Gewalt zu unterdrücken ist zerronnen. So bleibt dem Hasardeur Churchill tatsächlich als einziges Kriegsziel nur noch der Kampf, „um mit dem Leben davonzukommen". Und deswegen hat die plutokratische Verbrecherklique ganze Völker in das Elend gestürzt?

Churchills Sohn im Unterhaus

Stockholm, 17. Oktober

Als am Dienstag das Unterhaus nach längerer Pause zum erstenmal wieder zusammentrat, mußte Winston Churchill einige neue Abgeordnete dem Unterhause vorstellen. Unter ihnen befand sich auch sein Sohn Randolph, seines Zeichens Journalist. Er hat sich entschlossen, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. Der Waffenrock wurde ausgezogen, das nötige Geld für die Wahlkampagne war vorhanden, und ohne besondere Schwierigkeiten hat sich dann Randolph Churchill zum konservativen Abgeordneten eines Wahlkreises wählen lassen, in dem es seit einigen Generationen nur konservative Abgeordnete gegeben hat. Ministerpräsident Churchill hat seinen Sohn jetzt also gut untergebracht.

Churchills „Rüstungswoche"

(Von unserem Korrespondenten)

Genf, 18. Oktober

Um den völlig aus dem Gleichgewicht geratenen britischen Kriegshaushalt etwas zu stützen, veranstaltet man jetzt auf Ansuchen der Regierung in England eine sogenannte Rüstungswoche, bei der durch private Sammlungen weitere Gelder für Churchill aufgebracht werden sollen. In den größeren Städten werden öffentliche Kollekten vorgenommen, wobei die Regierung in den einzelnen Städten eine Mindestsumme für die zu sammelnden Gelder „angedeutet" hat, was praktisch den Sammlungen den Charakter von lokalen Zwangssteuern verleiht. So soll das reiche Manchester zehn Millionen Pfund Sterling aufbringen, Birmingham sieben Millionen usw. Man sieht daran, daß das, was die Regierung von dem Lande jetzt zusätzlich für die Rüstung fordert, kein Pappenstiel ist. Übrigens hat Churchill seine Frau als Propagandarednerin in dieser Rüstungswoche eingesetzt.

Rust bei Popoff

Besuch beim bulgarischen Außenminister

Sofia, 18. Oktober

Reichsminister Dr. Rust hat im Laufe des Mittwoch nachmittag in Begleitung des deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, dem bulgarischen Außenminister Popoff einen Besuch abgestattet. Am Abend gab der deutsche Gesandte zu Ehren des Reichsministers ein Essen, an dem außer den Herren seiner Begleitung und der deutschen Gesandtschaft bulgarische Würdenträger mit Ministerpräsident Professor Filoff an der Spitze teilnahmen.

Die Eröffnung des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in der Aula der bulgarischen Landesuniversität Sofia fand durch einen Festakt am Mittwoch vormittag statt. Anwesend waren unter den zahlreichen geladenen Gästen Reichsminister Dr. Rust, der bulgarische Ministerpräsident, Prof. Filoff, und viele deutsche und bulgarische Gäste. Reichsminister Rust hielt die Eröffnungsrede.

Eine dreiste Herausforderung Irlands

Wie sich Lord Craigavon die irische Einigung vorstellt

Drahtbericht unseres römischen v. H.-Korrespondenten

Rom, 18. Oktober

Wie aus Dublin berichtet wird, hat der englische Ministerpräsident von Nordirland, Lord Craigavon, in Belfast eine Rede gehalten, in der er den irischen Freistaat auffordert, dem Beispiel des Ulstergebietes zu folgen und in Zukunft aktiv mit England zusammenzuarbeiten. Der Ministerpräsident des Ulstergebietes machte von neuem — wie so oft in der Vergangenheit — der irischen Regierung den Vorschlag, die „nationale irische Einheit", so wie man sie in London versteht, herzustellen. Jedoch stellte Lord Craigavon für die von ihm vorgeschlagene Zusammenarbeit zwischen dem Ulstergebiet und dem irischen Freistaat die folgenden drei Bedingungen:

1. Aufgabe der bisherigen Neutralität Irlands;

2. Ausweisung des deutschen und italienischen Gesandten aus Dublin und

3. Verpflichtung der irischen Regierung „konstitutionelle Fragen" nicht aufzuwerfen.

Dieser Vorschlag des nordirischen Ministerpräsidenten, der einen neuen, wenn auch höchst plumpen Versuch der Londoner Politik bedeutet, die neutrale Haltung des irischen Freistaates zu beeinflussen, wird von der irischen Presse nicht nur zurückgewiesen, sondern lächerlich gemacht. Die „Irish Independence" weist darauf hin, daß Lord Craigavon einen ähnlichen Appell bereits in früheren Zeiten gemacht habe. Das Blatt macht sich jedoch über diesen Vorschlag lustig und gibt eindeutig zu verstehen, daß ein derartiger Vorschlag für den irischen Freistaat nicht in Frage komme. Diesem Appell sei sicherlich das gleiche Schicksal beschieden wie den vorhergehenden Versuchen gleichen Charakters.

Paris lernt die Freimaurer kennen

Von unserem Korrespondenten

Paris, 18. Oktober

Im kleinen Palais wurde hier eine Ausstellung eröffnet, in der das Freimaurerunwesen der Öffentlichkeit vor Augen geführt wird. Das gesamte Material der Logen „Grand Orient de France", „Grand Loge de France" und der „Gemischten Loge von Rouen" ist zusammengetragen worden. Die Ausstellung findet äußerst regen Zuspruch. Allein am ersten Ausstellungstage wurden mehr als 10 000 Besucher verzeichnet.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt: z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Die letzten Jahre des rumänischen Freiheitshelden

Das war der Rumäne Cornelius Codreanu

Unbekanntes aus dem Leben des Führers der Eisernen Garde / Der Mann, der alle Reden Mussolinis kannte

Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegegen die Mörder des rumänischen Freiheitshelden und Führers der Legionärbewegung Cornelius Codreanu dürfte ein kurzer Abriß über die Persönlichkeit dieses Märtyrers für die rumänische Sache von besonderem Interesse sein.

Bukarest, im Oktober

Wer war Cornelius Codreanu? Ein italienischer Journalist, der mit ihm einmal eine Begegnung hatte, beschrieb ihn als einen stattlichen, hageren Mann, der mit seiner Größe von 1,90 Meter alle seine Freunde und Anhänger um einen Kopf überragte. Sein Gesicht trug stets einen ernsten, sinnenden Charakter, seine Augen, die zwei Türkisen glichen, blickten fest, ruhig und energisch daraus hervor; sie waren immer von einem leichten Schleier der Melancholie überzogen. Auffallend war, wie wenig er sich um seine Kleidung kümmerte. Im Winter sah man ihn meistens mit einem Mantel, der bis zum Halse hinauf zugeknöpft war und ihm wie ein Sack von den Schultern hing. Im Sommer ging er mit einem offenen Hemd umher oder trug einen Pullover unter einer Art ledernen Kamisol.

Codreanu wurde im Jahre 1899 in Jassy in der Moldau geboren. Er studierte an der Universität Grenoble, wo er auch verschiedene Berufe, darunter den eines Rechtsanwalts, ausgeübt hatte. Aber nichts schien ihn so recht zu befriedigen, er arbeitete nur, um für sich und seine junge Frau Helena den notwendigsten Lebensunterhalt zu verdienen. Man kann auch nicht sagen, daß er ein Literat war. Seine Bibliothek bestand aus einigen Bänden über Taktik und Militärwissenschaft und aus den Reden Mussolinis. Letztere konnte er fast auswendig rezitieren. Doch haßte er dialektische Duelle und Konversationen um des schönen Redens willen. Wenn er sprach, wollte er allein sprechen, und die Dinge, die er zu sagen hatte, nacheinander, in leicht verständlicher Reihenfolge darlegen. Während seines letzten Prozesses sprach er sieben Stunden ununterbrochen.

Selbstlos bis zur Aufopferung

Codreanu war genügsam bis zur Abstinenz. Zweimal in der Woche fastete er bis in die späten Nachmittagsstunden, aber auch an den anderen Tagen nahm er nur wenig zu sich. Die Organisation der „Eisernen Garde", die 1927 in seiner Geburtsstadt Jassy gegründet wurde, nahm seine ganze Kraft in Anspruch. Nie wollte er es wahrhaben, daß er sich mit Politik beschäftigte, er haßte dieses Wort, wie auch das Leben in der Großstadt. Er liebte das Meer, das Rudern, Schwimmen und Skifahren, wenn ihm auch nicht viel Zeit dafür übrig blieb. Als er den Plan faßte, ein eigenes Parteigebäude, das sogenannte „Grüne Haus", zu errichten, widmete er seine ganze Freizeit dieser Idee. Und als es soweit war, arbeitete er persönlich als Maurer an dem Bau, der einige Kilometer von der rumänischen Hauptstadt entfernt erstand. Er gab damit seinen Anhängern ein schönes Beispiel, die ebenfalls ohne Unterschied des Alters, Geschlechtes oder Standes mit Pickel und Schaufel ans Werk gingen, um gemeinsam das Heim ihrer Bewegung zu errichten.

Wenn Codreanu am „Grünen Haus" mauerte, kehrte er an diesen Abenden nicht zu seiner Familie in die Stadt zurück. Er schlief dann des Nachts in einem mit Stroh ausgelegten Erdloch, das er sich in der Nähe des Bauplatzes gegraben hatte. Dieses primitive Schlafquartier besteht heute noch und wird von den Legionären Rumäniens als eines ihrer höchsten Heiligtümer in Ehren gehalten. Vor dem Parteihaus wurden die ersten Aufmärsche der Legionäre abgehalten. Während Codreanus Anhänger bei diesen Gelegenheiten das Grünhemd trugen, erschien der „Capitano" in rumänischer Nationaltracht, mit Pelzmütze, weißem, reich gesticktem Kittel und einem breiten Ledergürtel um die Hüften.

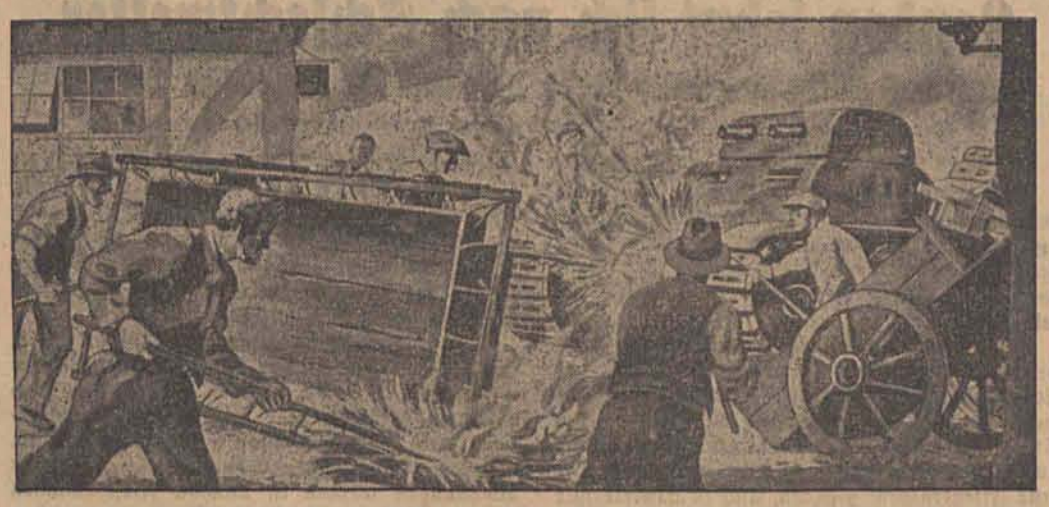
Codreanu war selbstlos bis zur Aufopferung. Vom Wert des Geldes hatte er keine Ahnung, und wenn seine tapfere Frau nicht hin und wieder eingegriffen hätte, hätte er auch noch das wenige Geld, das ihm zum Leben übrig blieb, an seine bedürftigen Anhänger verschenkt. Wenn er bei einem seiner Kameraden eine Schwäche, oder einen Fehler entdeckte, fühlte er sich selbst gedemütigt. Oft ärgerte er sich gewaltig, wenn man ihm mitteilte, daß zu diesem oder jenem Unternehmen die Parteikasse nicht ausreiche. Wohl ließ er sich von seinen Freunden beraten, aber restlos konnten sie ihn nie überzeugen, denn daß aus Mangel an Geld etwas für die Bewegung Wichtiges scheitern sollte, das ging ihm einfach nicht in den Kopf.

Die dunkle Osternacht

Codreanu selbst hatte keine Furcht vor dem Tode, aber das Sterben des Mitmenschen erschütterte ihn zutiefst. Als er von dem Heldentod der beiden rumänischen Legionäre Marin und Motza in Spanien erfuhr, war er für Tage wie verwandelt. Als man ihn festnahm, und als viele der Eisernen Garde begriffen, daß diese Festnahme der erste Schritt zu seinem gewaltsamen Tod sein werde, wollte er nicht an ein solches Schicksal glauben und meinte: „Nein, umbringen werden sie mich nicht!" Aber als Ostern kam, wurde er anderer Meinung. Er wollte nach altem rumänischen Brauch auch in seiner Zelle die Auferstehung durch Entzündung einer Kerze feiern. Daher hatte er seinen Gefängniswärter gebeten, ihm den genauen Zeitpunkt in jener Nacht mitzuteilen, zu welchem die kirchlichen Feiern ihren Anfang nehmen.

Der Wärter bedauerte, daß er ihm Kerze und Zündholz nicht verschaffen könne, jedoch würde der Zeitpunkt der Auferstehung ohnehin sämtlichen Gefängnisinsassen mitgeteilt werden. Einige Minuten vorher würde in sämtlichen Zellen das elektrische Licht ausgehen und wenn es dann wieder entflamme, sei dies das Zeichen, daß in ganz Rumänien die Auferstehungskerzen angezündet werden würden. Nun erlosch das Licht im Gefängnis zur gegebenen Stunde tatsächlich, aber infolge eines Leitungsdefektes ging es hernach nicht wieder an. Codreanu äußerte dabei zu einem Zellengenossen: „Diese Dunkelheit an einem solchen Tage, da alles sich nach dem Licht des Frühlings und der Auferstehung sehnt, ist etwas Furchtbares, etwas Unheildrohendes, Todbringendes!"

Codreanu sollte mit seiner düsteren Vorahnung recht behalten...



Höhepunkt Churchillscher Volksverdummung
Die Invasionsangst und die Kampfmethoden der englischen Kriegsverbrecher nehmen immer groteskere Formen an. Oder glaubt etwa Churchill wirklich den Inselbewohnern weismachen zu können, daß ein Vormarsch deutscher Panzerkampfwagen mit Strohwischen, Mistforken, umgestürzten und in Brand gesteckten Heuwagen aufgehalten werden kann?
(Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Der Veteran der Wildwestromantik

Zum Tode des Cowboydarstellers Tom Mix Schimmel mit Rundfunkapparat

Tom Mix, der berühmte Cowboydarsteller aus der Zeit des Stummfilms, der das Publikum jahrzehntelang auf der Leinwand mit verwegenen Wild-West-Filmen erfreute, ist in den Vereinigten Staaten tödlich verunglückt.

Neuyork, im Oktober

Tom Mix, zuletzt mit seinen 60 Jahren zwar schon ein grauhaariger, aber immer noch ein schlanker, sehniger Mann, ist einer der ersten Pioniere des amerikanischen Films gewesen. Bereits im Jahre 1908 erschien dieser tollkühne Reiter und Meisterschütze zum erstenmal auf der Leinwand, und man sagt nicht zuviel, wenn man ihn als den ersten ganz großen Star des amerikanischen Films bezeichnet. Auf seinem weißen Hengst „Tony", mit dem breitrandigen Cowboyhut und dem schmucken weißen Anzug, ritt und stritt er sich in die Herzen von Millionen Zuschauern aller Kontinente hinein. Die Indianer verfolgten seine Heldenstücklein auf der Leinwand ebenso wie die Eskimos, rief er doch durch seine wahrhaft aufpeitschenden Abenteuerfilme die erstorbene Romantik des Wilden Westens wieder wach.

Der Tonfilm setzte Toms glanzvoller Laufbahn ein Ende. Aber er war klüger gewesen, als mancher seiner Kollegen; als reicher Mann konnte er dem Filmatelier Lebewohl sagen und sich in Hollywood zur Ruhe setzen. Und mit ihm ging „Tony" in Pension, der Schimmel, der nicht minder berühmt war als sein Herr und heute als 36jähriger Veteran in einer Tom Mix gehörenden Farm in Texas das Gnadenbrot frißt. „Tony" hat bereits vor 30 Jahren im ersten Tom Mix-Film mitgespielt, und derselbe schwarzhäutige Diener, der ihn damals betreute, pflegt ihn auch heute noch. Im Stall des vierbeinigen Filmstars von einst befindet sich nicht nur ein Petroleumofen, sondern sogar ein Radioapparat, aus dessen Lautsprecher „Tony" mitunter die alten Trapper-Songs des Wilden Westens hört.

Tom Mix ist einer von jenen gewesen, die niemals ein „Double" brauchten. Er hat seine tollkühnen Sensationen durchwegs selbst ausgeführt und sich dabei häufiger die Rippen gebrochen, als irgendein anderer Darsteller seiner Zeit. Nicht weniger als 27mal mußte er während seiner Filmtätigkeit für einige Zeit ein Hospital aufsuchen. In seiner frühesten Jugend arbeitete er als Cowboy für den unsterblichen Buffalo Bill. Vor einiger Zeit wollte man ihn in Hollywood als Regisseur eines Buffalo Bill-Filmes verpflichten; als Tom Mix aber das Manuskript las, lehnte er es ab, als persönlicher Bekannter Buffalo Bills diesen historisch vollständig unrichtig gestalteten Stoff zu drehen. Der Vater Toms war einst Sheriff in Texas gewesen zu einer Zeit, da man im Mittelwesten nur zu Amt und Ansehen kommen konnte, wenn man ein Meister im Schießen und Reiten war. Von ihm lernte Tom seine Künste, und bis zuletzt brachte er es noch zuwege, mit einem Lasso fünf Pferde auf die Kniee zu zwingen.

„Die heroischen Zeiten des Mittelwestens sind endgültig vorbei", erklärte der alte Haudegen des Stummfilms bedauernd. „Aus den Cowboys sind Mannequins geworden — keiner der Jungens bringt mehr zuwege, was sein Großvater konnte. Und die Rothäute können besser Sticken als Bogenschießen..." Vor zwei Jahren stellte Tom Mix, des Nichtstuns müde, einen Zirkus zusammen, mit dem er durch die Vereinigten Staaten reiste und dabei auch einmal nach Europa kam. Auf einer solchen Tournee hat ihn nun das tödliche Schicksal ereilt.

Die Angst vor dem falschen Gelde

In einem kleinen Bummelzug saßen zwei rumänische Bauern, die auf dem Markte ein paar fette Kühe losgeworden waren, sich nach dem Handel ein paar Schnäpse gegönnt hatten und sich darum recht wohl fühlten. In dem Abteil saß noch ein Dritter, ein Fremder, dem sie keinerlei Beachtung schenkten. Die Bauern sprachen von den Ochsen und Kühen, vom Kaufpreis und schließlich vom Gelde, diesen schäbigen Papierfetzen, und wie schön es doch früher gewesen sei, als man noch Goldstücke hatte. Heute sei man schon gar nicht mehr sicher, ob das Geld überhaupt einen Wert habe, denn es werde heute da, morgen da mit Leichtigkeit gefälscht. Besonders der eine der beiden Bauern hatte Furcht vor falschem Gelde. In einem kleinen Orte stiegen die Bauern aus. Der Fremde aber fuhr bis zur nächsten Stadt, verschaffte sich dort in aller Eile eine Gendarmen-Uniform und kehrte schnell nach dem kleinen Ort zurück, in dem die Bauern hausten. Dort fragte er sich nach dem Hause desjenigen durch, der die meiste Angst vor dem falschen Gelde hatte und dessen Namen sein Kumpan genannt hatte, erklärte, er sei beauftragt, das falsche Geld zu beschlagnahmen, daß der Bauer von dem Händler auf dem Markt erhalten habe, und hielt „Haussuchung". Der Bauer erinnerte sich sofort des Gesprächs in der Eisenbahn, erkannte, daß seine Befürchtungen wohl begründet gewesen seien, und war heilfroh, daß ihm der Herr Gendarm eine Quittung ausstellte, für die er in der Stadt bares Geld erhalten sollte. Dort erst erfuhr er, daß er einem Betrüger aufgesessen war.

Berufsschule auch in Iran

Teheran. Die staatliche Landwirtschafts- und Industriebank hat eine Sonderschulungseinrichtung ins Leben gerufen, in der junge Leute neben der Ausübung ihres Berufs als Bankbeamte Gelegenheit erhalten, sich höheres Wissen auf volkswirtschaftlichem und finanziellem Gebiet anzueignen. — Das Landwirtschaftsdepartement hat in den reichen Fruchtgegenden um Isfahan und Yezd mit der Einrichtung von Berufsschulkursen für junge Bauern versuchsweise begonnen, in denen Unterricht in moderner Bodenbewirtschaftung und ähnlichen Fächern erteilt wird.

Rund muß sie sein

nach dem Vorbild der ersten Handarbeitszigarette.

JUNO

war immer rund,
weil **nur dieses** Format die Gewähr für leichten, gleichmäßigen Zug bei voller Entfaltung des köstlichen **Juno**-Aromas bietet.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

Eine Küstenreise im besetzten Gebiet

Eindrücke und Erinnerungen / Von Konteradmiral a. D. Tägert

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt uns den nachstehenden Aufsatz zur Verfügung.

Eine freundliche Einladung von hoher Stelle gab Gelegenheit, die Häfen Belgiens und der französischen Küste bis hinab zur Loiremündung zu besichtigen. Eindrücke unvergeßlicher Art bringt eine solche Reise. Dem Berichterstatter war sie ganz besonders interessant, weil er den gesamten Weltkrieg bei dem Marinekorps in Flandern mitgemacht hatte.

Admiral von Schröder, der „Löwe von Flandern", führte damals das Kommando. Die Kriegsmarine hätte sich keinen besseren Vertreter wünschen können. Seine Aufgabe war nicht leicht. Mit neu zusammengestellten Formationen galt es den langen Küstenstreifen von der holländischen Grenze bis zum Yserkanal, gleichzeitig das nördlichste Stück der Landfront zu sichern. Schwere Angriffe der Engländer waren abzuwehren. Diesen lag alles daran, die verhaßten Unterseebootsnester Ostende, Zeebrügge in Besitz zu bekommen. Der Admiral hat alle diese Angriffe zu vereiteln gewußt.

Aber das, was wir alle im März 1918 von der großen Frühjahrsoffensive erwarteten: ein weiteres Vordringen längs der Küste bis nach Boulogne und Calais, das ist uns nicht beschieden gewesen. Anders heute, da ein Feldzug ohnegleichen die gesamte Nord- und Westküste Frankreichs in unsere Hand gebracht hat. Die Häfen von Zeebrügge und Ostende, die wir nur flüchtig besuchten, sind jetzt von sekundärer Bedeutung. Auch das starke Dünkirchen, der Hauptausfuhrhafen der gewerbereichen Picardie, im Weltkriege als ersehnter strategischer Punkt, hat nicht mehr den einstigen Wert.

Boulogne und Calais sind naturgemäß die Hauptorte unserer Stellung an der französischen Nordküste. Unvergeßlich der Blick vom uralten Leuchtturm des Kaps Gris Nez, das westlich von Calais seine „Graue Nase" in die See steckt: Drüben liegen, in leichten Dunst gehüllt, die Umrisse der englischen Küste. Nur 35 Kilometer breit ist hier der englische Kanal.

Die stolzesten Erinnerungen Englands knüpfen sich an die Erfolge, die seine Flotten einst in dieser Seestraße davontrugen. Im Weltkriege blieb der Kanal fest in feindlicher Hand. Mehr als 150 000 Handelsschiffe haben während seiner Dauer die Straße von Dover passiert. Auch im jetzigen Kriege, noch vor wenigen Monaten, bestand drüben in den Downs, der südlich der Themsemündung liegenden Außenreede, die gefürchtete Kontrollstation, die jedes hier vorbeikommende Handelsschiff anlaufen mußte.

Und heute? Auf der ganzen Seestraße ist auch nicht eine einzige Mastspitze zu erblicken. Unsere Marineartillerie, unsere glänzend geführten Schnellboote haben im Verein mit den stets bereiten Flugzeugen dafür gesorgt, daß lediglich des Nachts und bei unsichtigem Wetter noch vereinzelte Schiffe ängstlich längs der englischen Küste dahinschleichen.

Hier in dieser Gegend liegt, wie der Seemann sagt, „allerhand an". Kriegsmarine, Heer und Luftwaffe wirken, von Kolonnen einsatzbereiter Arbeiter unterstützt, in vorzüglichem Einvernehmen. Die Hindernisse, die unsere abziehenden Feinde in den Häfen hinterließen, werden in raschestem Tempo beseitigt. Aufgeräumt ist die unermeßliche von der fliehenden englischen Armee zurückgelassene Beute. Die ausgefahrenen Straßen sind wieder in gutem Zustande.

Von Feindwirkung war wenig zu spüren. Es war charakteristisch, daß in den beiden Nächten, die wir in Boulogne zubrachten, nur zwei unwesentliche Flugzeugangriffe vorkamen. Die Bevölkerung kann ungestört ihre Tätigkeit ausüben. Durch die fruchtbaren Gefilde der Normandie geht unsere weitere Fahrt. Bei Abbeville überschreiten wir die Somme. Der Hafen von Abbeville war das Ziel der Frühjahrsoffensive von 1918. Mit seiner Besetzung wäre das englische Heer in Flandern isoliert und dem Verderben preisgegeben worden. Trotz furchtbarster Kämpfe ist dieses Ziel damals nicht erreicht worden. Im jetzigen Kriege wurde Abbeville durch kühn vordringende Panzerformationen gleich im ersten Ansturm genommen.

Jämmerlich war in dem altertümlichen romantischen Rouen der Anblick des von den zurückgehenden Engländern völlig zerstörten Hafenviertels. Bis dicht an die weltberühmte Kathedrale hat sich eine verheerende Feuersbrunst erstreckt. Mit Lebensgefahr sich einsetzende deutsche Pioniere retteten das ehrwürdige Gotteshaus, wie der schriftliche Dank des Erzbischofs ausdrücklich bestätigte.

Auch in Rouen sind deutsche Marinebehörden tätig, ebenso in dem in der französischen Marinegeschichte vielgenannten St. Malo, dem Haupthafen des gleichnamigen malerischen Meerbusens. In der Umgebung befinden sich vielgenannte Badeorte, die auch unseren im Binnenlande stationierten Besatzungstruppen in bestimmter Wechselfolge zugänglich gemacht werden. Begeistert über den Anblick der See äußerten sich Südbayern und Ostmärker, die wir hier antrafen. Erwähnt sei die tadellose Disziplin unserer Soldaten, deren korrektes Verhalten auch von französischer Seite überall anerkannt wurde.

Die Weiterfahrt bringt uns in die Bretagne, die Stätte unzähliger Erinnerungen und Sagen, die Heimat uralter Städtchen und Sitten. Brest, der große Kriegshafen an der hier von den Flutwellen tief ausgezackten atlantischen Küste, ist unser nächstes Ziel. In der Präfektur, in der wir empfangen werden, hängen Tafeln, auf denen die hier seit 1560 kommandierenden Admirale verzeichnet sind, manch Name von hohem Klang ist darunter. Brest hat sich oft jahrelang gegen große englische Blockadeflotten zu verteidigen gewußt. Und um so peinlicher war es für die französische Marine, daß der letzte Stationschef die berühmte Stadt dem höchst energisch auftretenden Führer einer kleinen deutschen Panzerwagenabteilung kampflos übergab.

Deutsche Marineangehörige halten jetzt die wieder arbeitende große Werft, die ausgedehnten Küstenbefestigungen besetzt. Auch die wichtige Insel Ouessant nördlich des Hafens hat deutsche Besatzung. Ihre berühmten Leuchttürme, die Eingangslichter für den südlichen Teil des Kanals, brennen jetzt nur noch auf deutsches Geheiß.

Auch die letztgenannten Atlantikhäfen, beide mit sehr leistungsfähigen Werfteinrichtungen versehen, sind für uns von großer strategischer Bedeutung. Wie der Wehrmachtsbericht des öfteren mitteilte, sind von der französischen Westküste aus unsere Unterseeboote mit steigendem Erfolge tätig. Sie brauchen jetzt nicht mehr wie im Weltkriege die mühselige lange Ausfahrt aus dem „nassen Dreieck" der Nordsee zurückzulegen. In wenigen Stunden haben sie die jetzigen südlichen Wege der noch übriggebliebenen englischen Handelsschiffahrt erreicht und schon manche wertvolle Prise mit willkommener Ladung eingebracht.

Ihre unheimliche Tätigkeit hat den Schiffsverkehr nach England, der einst die Gewässer dieser Küsten belebte, weit hinausgedrängt in den Ozean. Noch im Frühjahr wurde von London aus stolz berichtet, daß die Zufuhren Englands aus dem Südatlantik in regelmäßiger Folge einträfen. In Dakar, dem großen Hafen von Französisch-Westafrika, wurden die Geleitzüge zusammengestellt und unter starkem Schutz von Kriegsschiffen in die Heimathäfen geführt. Dakar, gerade jetzt nach dem brutalen Bombardement der britischen Flotte viel genannt, ist heute den Engländern verschlossen. Auch die Deckung der Geleitzüge ist nach den schweren Verlusten der englischen Kriegsmarine nicht mehr so stark wie früher. Vorsichtig tasten heute diese Transporte nach Norden. Der Kanal, die Südeinfahrt der Irischen See, alles ist zu unsicher geworden. Bis zu den Hebriden hinauf führt heute die überall gefährdete Reise, dann suchen die einzelnen Schiffe mühsam die wenigen Häfen Nordenglands auf, die noch einigermaßen sicher sind.

Unsere Besetzung der gesamten französischen Nord- und Westküste hat eben den englischen Schiffsverkehr in einer Weise getroffen, wie sie die Geschichte des Landes noch nicht gekannt hat. Fortdauernde Angriffe von Nordfrankreich aus, immer stärker werdender Einsatz unserer Seestreitkräfte im Kanal und Atlantik müssen auf die Dauer derart zermürbend wirken, daß auch der zäheste Widerstandswille unserer Feinde sich beugen wird.

London sehnt sich nach Schlechtwetter

Auch das würde ihm nichts helfen / Dramatische schwedische Berichte

Drahtbericht unseres Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 18. Oktober

Die ersten schwedischen Berichte über die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag sind aus London eingetroffen. Aus ihnen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß London einen seiner schwersten Luftangriffe erlebt hat.

„Das war Londons bisher schlimmste Bombennacht", so heißt es im Londoner Bericht des Stockholmer „Aftonbladet". Sowohl die Abwehr Londons als auch die Bevölkerung der Stadt waren ihrer bisher schwersten Kraftprobe ausgesetzt. Früher als gewöhnlich wurde der erste Fliegeralarm gegeben, und es dauerte nur Sekunden, da prasselten bereits die ersten Bomben auf die Stadt nieder. Die Häuser tanzten unter den Explosionen der schweren deutschen Bomben", so schließt dieser schwedische Bericht.

Ebenso eindrucksvoll ist der Bericht des Londoner Berichterstatters von „Nya Daglight Allehanda", der mit den Worten beginnt: „Ich schreibe diese Zeilen, während gleichzeitig der furchbarste Donner von deutschen Bombermotoren über uns hinwegtobt, den London je erlebt hat. Dabei graut bereits der Morgen. Noch immer fallen jedoch Bomben nieder. Heulend sausen sie durch die Luft, und die ganze Stadt erzittert unter ihren Schlägen. Londons bisher schwerste Nacht geht ihrem Ende zu, während das helle Mondlicht, das die ganze Nacht hindurch die Weltstadt erleuchtete, langsam verblaßte. London sehnt sich nach schlechtem Wetter; aber noch nie ist der Herbst so schön und so klar gewesen. Eine Unmasse von Bomben fiel auf London nieder. Selbst die tapfersten der Taxichauffeure wagten in dieser Nacht nicht, in den Straßen zu fahren; sie zogen es vor, in die Luftschutzkeller zu gehen."

Der schwedische Korrespondent schildert dann, wie die Londoner immer mehr versuchen, in den unteren Stockwerken der großen, gutgebauten Mietskasernen Wohnungen zu bekommen, weil diese Wohnungen die einzigen sind, die noch einigermaßen Schutz bieten. Für diese Wohnungen werden in London Riesensummen bezahlt. Da die deutschen Bomben in allen Stadtteilen Londons fallen, gibt es jedoch keinen Stadtteil mehr, den man in irgendeiner Weise für sicher ansehen kann. Wohl gibt es immer noch gewisse Stadtteile, die unter den Bombenangriffen weniger gelitten haben als andere; aber in anderen Stadtteilen ist dafür ein Haus neben dem anderen zerstört. Man findet jetzt überall Anzeigen in den Zeitungen, daß Leute gesucht werden, für Aufräumungsarbeiten. Aber das scheint schwer zu sein; denn oft braucht man Tage, bis man unter den Ruinen zu denjenigen sich vorgearbeitet hat, die darunter begraben liegen.

So sieht es in London in Wirklichkeit aus. Beide Schilderungen stammen aus neutralen Quellen; beide sind durch die britische Zensur gegangen. An ihrer Echtheit kann niemand zweifeln.

Zeichnung: Sturzkopf/Dehnen-Verlag

In den Dreck gefahren — —
„Wohin fährst du denn, Winston?"
„Noch etwas Geduld, Sire, dann ist jede Gefahr vorüber!"

Der neue Nelson

Der britische Propagandaapparat stellt in letzter Zeit gern die Behauptung auf, die britische Heimatflotte sei für die Abwehr einer deutschen Invasion bestens gerüstet, und nicht wenige Regierungssprecher meinten, bei einem deutschen Angriff auf die britische Insel werde die englische Flotte den Ruhm Nelsons wieder erneuern. Die britische Neigung zur Großsprecherei ist zu bekannt, als daß man sich damit näher befassen müßte. Uns interessiert die näherliegende Frage: wer soll nun dieser neue Nelson sein?

Als Oberkommandierender der englischen Heimatflotte zeichnet Sir Dudley North, ein 1937 in den Adelsstand erhobener Admiral. Es ist interessant, daß man von diesem Manne außerhalb Englands kaum etwas weiß und daß er auch in England keineswegs populär ist, was für einen künftigen Seehelden doch angebracht wäre. Gewiß verfügt Sir Dudley über Kriegserfahrungen, denn er hat im Weltkrieg das Gefecht an der Doggerbank und die Skagerrakschlacht mitgemacht. Nachher hat Sir Dudley North mehrere Jahre bei höheren Stäben zugebracht, war auch 1932 einmal Chef des Stabes

Zeichnung: Roha / Dehnen-Verlag

der Heimatflotte, aber seine Haupttätigkeit bestand doch im eigentlichen Hofdienst. Er begleitete Mitglieder des Königshauses bei Auslandsreisen und war auch 1932 einmal nebenamtlich Adjutant des Königs. Von 1934 bis 1939 hatte Sir Dudley die Funktion eines Kommandanten der Königlichen Yacht „Victoria und Albert". Sieht so ein neuer Nelson aus? möchte man unwillkürlich fragen.

Aber die englischen Propagandasprecher meinen mit dem neuen Nelson vielleicht gar nicht den fügsamen Höfling Sir Dudley North, sondern seinen Auftraggeber Winston Churchill, der sich immer für einen glänzenden Seestrategen gehalten hat. Man weiß ja, daß das Gallipoli-Unternehmen im Weltkrieg auf sein Konto zu buchen ist. Wenn es auch jämmerlich scheiterte, beweist das noch nicht, daß Churchill nicht Lust hätte, wieder einmal den Versuch zu unternehmen, ein zweiter Nelson zu werden. Es darf angenommen werden, daß ihm der Oberkommandierende der Heimatflotte, der schmiegsame Hofmann Sir Dudley North, dabei keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird. Nur bedenken die Herren dabei nicht, daß die Zeit den Nelson-Nachahmern nicht günstig ist. Dafür sorgt schon die deutsche Wehrmacht!

Britenbomben auf Amsterdam

Gemeiner nächtlicher Angriff der RAF.

Amsterdam, 18. Oktober

Während noch die Särge der Opfer des letzten britischen Luftangriffes auf Amsterdam in den Wohnungen aufgebahrt standen, warfen in der Nacht zum Mittwoch wieder britische Flieger über der holländischen Hauptstadt Bomben ab. Es fielen Brandbomben und eine Sprengbombe. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Der angerichtete Sachschaden an Wohnhäusern ist allerdings beträchtlich.

Auch andere Orte sind von den Engländern angegriffen worden. Es fielen Bomben, die lediglich Sachschaden anrichteten.

Der Duce in Terni

Besichtigung der Rüstungswerke

Rom, 18. Oktober

Der Duce hat sich am Donnerstag vormittag in Begleitung des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, General Soddu, des Korporationsministers Ricci und des Ministers für Volksbildung, Pavolini, nach Terni begeben, wo er die großen Stahlwerke für den Bau von Panzerplatten und Geschützen aller Kaliber sowie die Waffenfabrik und die großen Wasserkraftwerke des Velino besichtigte.

Carol-Gegner kehrt zurück

(Von unserem Korrespondenten)

Bukarest, 18. Oktober

Prinz Barbu Stirbey, ein dem rumänischen Hochadel angehörender Gutsbesitzer, der früher im politischen Leben Rumäniens eine Rolle spielte und als unversöhnlicher Gegner des gewesenen Königs Carol bekannt ist, ist nach Bukarest zurückgekehrt. Er hatte vor 10 Jahren, unmittelbar nach der Thronbesteigung Carols, Rumänien verlassen und seitdem in Frankreich und in der Schweiz gelebt.

Reichsjugendführer Axmann hat anläßlich der von der Reichsjugendführung, dem Reichsarbeitsministerium und der DAF. gemeinsam durchgeführten Berufsaufklärung der vor der Schulentlassung stehenden deutschen Jugend einen Tagesbefehl erlassen.

Reichswalter Wächtler in Litzmannstadt

Heute ist ein Festtag der deutschen Jugend und Erzieherschaft / Die Begrüßung in Lentschütz

Gestern in den späten Abendstunden ist Reichswalter und Gauleiter Wächtler in Litzmannstadt eingetroffen. Auf seiner Rundfahrt durch den Warthegau ist der verdiente Gast auf das herzlichste begrüßt worden. Heute weilt der Reichswalter unter der Jugend und Erzieherschaft von Litzmannstadt. Die Jungen und Mädel werden ihn mit ihren Lehrern vor der Oberschule in der Hermann-Göring-Straße begrüßen und ihre Freude über den Besuch dem geschätzten Gast zum Ausdruck bringen. Es ist ja heute eine Lust, Schüler und Lehrer zu sein. Die Schulen, die früher oft Schauplätze der krassesten Polonisierung waren, atmen heute den starken Geist des Großdeutschen Reiches. Die langersehnte Freiheit ist durch das siegreiche Eingreifen der Wehrmacht Adolf Hitlers Wirklichkeit geworden. Unser deutsches Schulwesen ist seit einem Jahr in das große Aufbauschaffen eingegliedert worden. Die Erzieherschaft von Litzmannstadt steht geschlossen in den Reihen des NSLB., beseelt vom Geist Hans Schemms, des Gründers des NSLB., dessen würdigster Nachfolger heute Reichswalter Wächtler ist. Die Erzieherschaft von Litzmannstadt will gleichfalls teilnehmen am Bau des großen deutschen Kulturwalls im Osten. Dies ist Bekenntnis und Verpflichtung zugleich, dies ist aber auch der Geist, in dem heute unsere Erzieherschaft ihren Reichswalter grüßt.

Der Reichswalter besichtigt in den frühen Morgenstunden die Volksschulen, die Oberschule und die Textil-Fachschule und nimmt dann an der Kundgebung in der Oberschule für Jungen teil. Hierauf kehrt der Gast nach Posen zurück, wo er am Sonnabend gemeinsam mit Gauleiter Greiser zur Erzieherschaft des Warthegaues sprechen wird.

* * *

Im Zusammenhang mit dem Eintreffen des Reichswalters des NS.-Lehrerbundes im Warthegau dürfte es angebracht sein, an die schwere Arbeit der deutschen Lehrerschaft während der hinter uns liegenden 20 Jahre zu erinnern.

Jahr um Jahr verringerte sich infolge der polnischen Gewaltmaßnahmen der Bestand an deutschen Lehrern. Von den Junglehrern erhielt kaum einer eine Stelle. Die Ausbildungsstätten für deutsche Erzieher wurden geschlossen, darunter auch das deutsche Lehrerseminar im heutigen Litzmannstadt.

Bereits 1920 schlossen sich die Erzieher in dem „Landesverband Deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen" zusammen. Wenn auch in manchem die großen Lehrerverbände des Reiches nachgeahmt wurden, in einem bestand hier bereits ein wesentlicher Fortschritt. Alle Gattungen von Lehrern, die von Volks-, mittleren und höheren Schulen, waren hier vereinigt; es gab keine trennende Unterscheidung von Lehrern und Lehrerinnen, von Lehrern an staatlichen oder Privatschulen, und erst recht nicht von Konfessionen. Erst der NS.-Lehrerbund konnte viel später im Reich diese Idee verwirklichen.

Bei der Streusiedlung der Deutschen mußte der deutsche Lehrer meist völlig einsam fechten. Daß aus diesem Alleinsein aber keine Vereinsamung wurde, dafür sorgten die Berufskameraden. Bei Appellen wurden die Erfahrungen ausgetauscht, die der Kampf den einzelnen gelehrt hatte. Hier wurden aber auch gemeinsam die Probleme behandelt, die die Lehrerschaft im Reich bewegten. Die Paßverbote vermochten es nicht zu verhindern, daß alle geistigen Auseinandersetzungen auch hier zeitig durchkämpft wurden. Dieses Ringen kann vor dem nationalsozialistischen Deutschland voll bestehen.

Bei jedem Treffen war die Sorge um die Deutschheit der Schule der eigentliche Inhalt von Beratung und Entschließung. Ihr Ergebnis erweckte in der polnischen Presse nicht selten den Schrei nach Polizei und Disziplinarurteil. Es wurde Sorge getragen, daß deutsche Schulbücher entstanden und deutsche Lehrpläne verwirklicht wurden. Eine Lehrergenossenschaft übernahm selbstverantwortlich das Risiko für deutsche Schulbücher.

Der „Deutsche Schulverein in Polen" sollte die Spitze einer deutschen Kulturselbstverwaltung werden. Das scheiterte nicht daran, weil diesem Verein Kraft und Mittel fehlten, sondern weil der polnische Staat seine Arbeit mit der ihm eigenen Brutalität erstickte. Durch ihn konnten aber dennoch umfangreiche Verwaltungsarbeiten für mehr als 100 Privatschulen vom doppelzügigen Gymnasium bis zur kleinsten Landschule geleistet werden.

Der „Deutsche Schulverein in Polen" übte in engster Verbundenheit mit dem „Landesverband Deutscher Lehrer und Lehrerinnen" trotz aller Verbote und Strafandrohungen eine unbeobachtete Fürsorge für die Lehrer im staatlichen Dienst aus; er lenkte und förderte die deutsche Weiterbildung der Lehrer, baute seine schönen Schulhäuser, beriet die deutschen Eltern und formte mit an den großen Denkschriften, die damals in Warschau und Genf programmatisch das Recht für die deutsche Schule forderten.

(Foto: Hoffmann, München)
Reichswalter, Gauleiter Wächtler

20 Jahre lang versuchten deutsche Erzieher, das Land ihrem Volkstum zu erhalten. Von der Novemberrevolte 1918 bis zum Bromberger Blutsonntag 1939 mußten deutsche Menschen einen langen Opfergang gehen. **Mehr als 30 Erzieher haben ihre Treue mit dem Tode besiegelt**, auf daß die Jugend das Erbe antrete.

* * *

Am Mittwoch traf der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes und Gauleiter **Wächtler** im Warthegau ein. An der Gaugrenze wurde er durch den Regierungspräsidenten Staatsrat Dr. **Böttcher**, Gauamtsleiter Dr. **Sprenger**, Kreisleiter **Steinhaus** (Posen) und Kreisleiter **Kollmeier** (als Vertreter des Grenzkreises) begrüßt. Gauleiter Wächtler begab sich hierauf nach **Birnbaum**, wo er die dortige Mittelschule besichtigte. Bürgermeister Pg. **Tüthe** begrüßte den Gauleiter, worauf Gauhauptstellenleiter Pg. **Harnacke** als Beauftragter des Gauleiters Dr. Alfred Meyer (Westfalen-Nord) das Wort ergriff und erklärte, daß die Erzieherschaft des Altreichs es als ihre Pflicht angesehen habe, dem neuen Reichsgau bei dem Aufbau seines Schulwesens zu helfen. Als der Ruf erging, ein Ostland-Hilfswerk zu schaffen, seien die Opfergaben über alles Erwarten zahlreich eingegangen.

Kreisleiter **Kollmeier** dankte für die hochherzige Spende, die bei dem Aufbau eine große Hilfe sein werde, weil sie der deutschen Jugend das nötige Rüstzeug biete.

Auf der Fahrt nach Posen wurde in **Samter** halt gemacht, wo Gauleiter Wächtler genau so herzlich begrüßt wurde, wie in Birnbaum.

In Posen wurde Gauleiter Wächtler im Lauf des Nachmittags von Gauleiter **Greiser** empfangen.

Auf seiner weiteren Fahrt durch den Warthegau berührte der Reichswalter des NS.-Lehrerbundes am Donnerstag **Hohensalza**. Auch dort wurde ihm ein überaus herzlicher Empfang bereitet.

Die Begrüßung in Lentschütz

Von unserem nach Lentschütz entsandten Sonderberichterstatter

Gestern abend traf der Reichswalter des NSLB., Gauleiter Wächtler, mit den Herren seiner Begleitung in Litzmannstadt ein. Zu seiner Begrüßung im Regierungsbezirk Litzmannstadt hatten sich in Lentschütz neben einem Vertreter des Regierungspräsidenten hohe Vertreter von Partei und Staat, der Landrat und Kreisleiter des Kreises Osorkow sowie der Bürgermeister von Lentschütz eingefunden. Auch die Erzieherschaft der Schule in Lentschütz war zur Begrüßung des Reichswalters des NSLB. erschienen. Der Vertreter des Regierungspräsidenten hieß Gauleiter Wächtler im Namen des Regierungspräsidenten Uebelhoer im Regierungsbezirk Litzmannstadt herzlich willkommen.

Vor dem Rathaus zu Lentschütz hatten außerdem bei der Ankunft des Gauleiters die Schulkinder der Volksschule in Lentschütz Aufstellung genommen. Ein kleines Mädchen überreichte dem Gauleiter einen großen Blumenstrauß. Gauleiter Wächtler unterhielt sich nach der Begrüßung der Vertreter von Partei und Staat mit den Kindern, stellte ihnen Fragen und freute sich über die prompten und offenen Antworten. Für jeden Pimpf und für jedes Jungmädel hatte er ein herzliches Wort, fragte, woher sie kommen, ob es ihnen im Warthegau gefällt usw. Als er einen Pimpf fragte, ob ihm kalt sei, und dieser mit „ja" antwortete, klopfte er ihm wohlwollend auf die Schulter und sagte: „Nun aber rasch nach Hause."

Wer will Offizier werden?

Für Bewerber für die Offizierslaufbahn

Schüler höherer oder diesen gleichzuachtender Lehranstalten, die den Offiziersberuf anstreben und sich zur Zeit in der 7. Klasse befinden, können sich in der Zeit vom 1. November 1940 bis 1. Juli 1941 bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn melden. Hierbei können Wünsche für eine bestimmte Waffengattung oder einen bestimmten Truppenteil vorgebracht werden. Über die endgültige Annahme und Zuweisung entscheidet das Heerespersonalamt auf Grund der Gesamtoffiziers-Ersatzlage des Heeres im Lauf des September 1941. Voraussetzung für die Einstellung — voraussichtlich Oktober 1941 — ist der Besitz des Reifezeugnisses und die Vollendung des 17. Lebensjahres sowie die Verpflichtung zum Dienst in der Wehrmacht auf unbegrenzte Dienstzeit. Alle weiteren Einzelheiten enthalten Merkblätter, die bei den Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämtern und Arbeitsämtern erhältlich sind.

Rundfunkhörer!

Welche Sender abends hörbar sind

Bei Beginn der Dunkelheit ist ein Teil der deutschen Sender [illegible]

„Die japanische Staatsidee"

Vortrag von Prof. Dr. Herrfahrt

Im Namen des Oberbürgermeisters von Litzmannstadt hatte Bürgermeister Dr. **Marder** zu einem hochinteressanten und sehr aktuellen Vortrag eingeladen. Als Redner hörte man den Ordinarius für Staatsrecht an der Universität Marburg, Prof. Dr. **Herrfahrt**. Der verdienstvolle Forscher, der als einer unserer besten Ostasienkenner gilt, sprach über „Die japanische Staatsidee". Nachdem Prof. Dr. Herrfahrt mit einem vielbewunderten, geradezu weltweiten Wissen die Geschichte Japans in kurzen Zügen behandelt und die jeweils wesentlichen Erscheinungsmerkmale der verschiedenen Perioden im staatlichen Werden Japans in vollendeter Prägnanz zur Darstellung gebracht hatte, ging er im letzten Teil seines Vortrages auf die Gegenwart ein: Nicht nur Japan kann von uns, auch wir können viel von Japan lernen. Vor allen Dingen kann uns dieses Volk, dessen Geschichte der unseren in vielen Punkten ähnlich ist, dabei behilflich sein, in uns schlummernde, im Lauf der Zeit aber verlorengegangene Werte zu neuem Leben zu erwecken. Der Vortrag wurde mit regem Interesse aufgenommen. Dr. Marder machte sich abschließend zum Sprecher aller Anwesenden, wenn er ausführte, daß dieses Referat zu den besten gehört, die bis jetzt in Litzmannstadt gehalten sind.

Rtg.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen Waldschloß-Karlshof. Am Sonnabend, dem 19. 10. 40, findet in der Dienststelle, Turnerstr. 31, ein Sprechabend nur für **Umsiedler** (aus Galizien, Wolhynien und Bialystok) des Ortsgruppenbereichs statt. Zeit: 20 Uhr. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe „Waldborn". Am Sonnabend, dem 19. d. M., um 19.30 Uhr kommen die Politischen Leiter, die Warte der DAF., die Walter der NSV., sowie das NS.-Frauenwerk zum Schulungsabend in der Dienststelle zusammen. Es spricht Pg Amrhein. Der Ortsgruppenleiter.

Ausbildung der Ortsgruppen „Fridericus", „Hindenburg" und „Skagerrak". Am Sonnabend, dem 19. Oktober, pünktlich 17 Uhr, treten die Politischen Leiter, die Walter und Warte — soweit vom Exerzieren eine Befreiung wegen körperlicher Behinderung nicht erfolgte — auf dem Sportplatz im Helenenhof (Nordstraße 36) zur Ausbildung an. Die Ortsgruppenausbilder stellen bis dahin Listen der Teilnehmer auf. Der Hundertschaftsführer.

Hitler-Jugend des Bannes 663, herhören! Die Fähnlein 11, 12, 13, 14 und 15 des Jungstammes III treten am Sonntag, dem 20. Oktober, um 8 Uhr auf dem Friesenplatz zum Großgeländespiel des Jungvolkes an. Der Führer des Jungstammes III.

Die Schaukästen, die von den Gefolgschaften für die laufende Werbung hergestellt worden sind, sollen am 18. Oktober in der Dienststelle der Hitler-Jugend, Friedrich-Goßler-Straße 18, gemeldet werden. Der PP.-Stellenleiter.

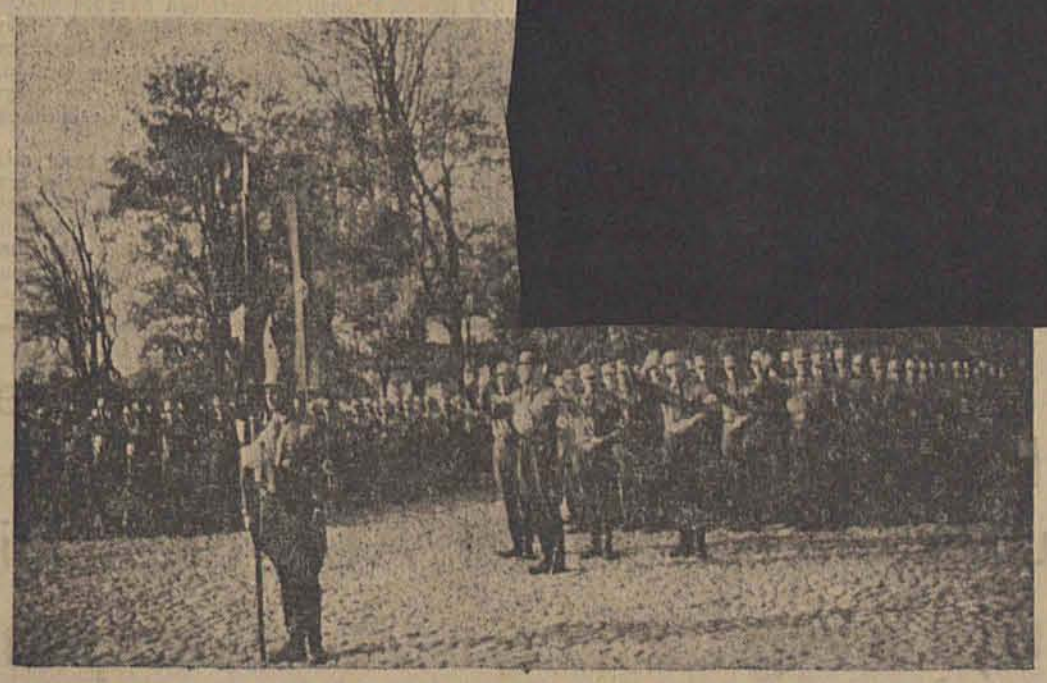
An alle JM.-Führerinnen des Untergaues 664. Bis Sonnabend, den 19. 10., müssen alle Listen der Kräutersammlung in der Dienststelle vorliegen. Angaben: Art der gesammelten Kräuter, Kilozahl und wo abgeliefert. Es werden weiterhin Kastanien und Eicheln gesammelt. Die JM.-Führerin **Nelli Gärtner**.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreissingegemeinschaft. Die nächste Singstunde findet am heutigen Freitag ausnahmsweise im Gemeinschaftsraum der Firma Julius Kindermann, Flottwellstraße 23 (Beginn 19 Uhr) statt. Die Singstunde am Montag, den 21. 10., findet wie üblich wieder bei der Firma Holcmann statt (Danziger Straße 118). Der Kreiswart.

Achtung, Ortswaltungen der DAF. Litzmannstadt Stadt und Land! Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche in der DAF tätigen Politischen Leiter bis Dienstag, den 22. 10 40, von allen anderen Diensten für den Einsatz bei der II. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes freizustellen sind. Wurm, Kreisorganisationswalter.

NS.-Reichskriegerbund, Kameradschaft III., Litzmannstadt-Mitte. Am Sonntag, dem 20. Oktober, 9 Uhr, im Helenenhof Großappell. Erscheinen ist Pflicht. Kameradschaftsführer Mitti Stach.

In Alexandrow wurden am Sonntag 890



Oben: Standartenführer Hansel meldete 890 SA.-Männer
Nebenstehend: 890 SA.-Männer leisten auf dem Adolf-Hitler-Platz in Alexandrow den Eid
Rechts außen: Kreisleiter Mees spricht zu den SA.-Männern (Aufn.: [3] Janach)

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Alexandrow fand am Sonntag die feierliche Vereidigung des SA.-Sturmbanns I statt. Unsere Bilder berichten von dieser eindrucksvollen Feier, über die wir im Übrigen auf der Seite „Aus unserem Reichsgau Wartheland" berichten.

Leistung unseres Handwerks wird gesteigert

Eröffnung der Städtischen Gewerblichen Berufsschule für Knaben

Am 17. Oktober fand nach feierlicher Flaggenhissung bei einem Jugendappell die Eröffnung der Städtischen Gewerblichen Berufsschule für Knaben, Buschlinie 109, statt. Damit ist für Litzmannstadt ein besonderer Schritt für die Deutsche Kultur im allgemeinen und für die Handwerkerkultur im besonderen sowie für die gesamte Ausbildung des Qualitätsarbeiternachwuchses getan.

Dem Eröffnungsappell der Jugendlichen wohnten die Vertreter der Parteigliederungen, des Regierungspräsidenten, der Stadtverwaltung, der Kammern und der Innungen bei.

Nach der Begrüßung der Gäste und Schüler durch den neuen Direktor, führte Regierungsrat Dr. Baumeister als Vertreter des Regierungspräsidenten aus, daß die Jugend auch in der Schule ihre soldatische Pflicht zu tun hätte, um dieses Land nunmehr dem Reich zu gewinnen. Handwerker und Lehrerschaft hätten im Kriege ihre Pflicht getan und die einzigartigen Leistungen in den Feldzügen wären zum Teil dadurch zu verzeichnen gewesen, daß geeignete Fachkräfte unter den Handwerkern und auch unter den technisch gebildeten Lehrern an der richtigen Stelle als Qualitätsarbeiter und Soldaten ihre Pflicht getan hätten. Die Schule hätte ihrerseits dazu beigetragen, daß diese Leistungen auch durch die hiesige Jugend erreicht werden.

Mit einem Hinweis auf diese Aufgaben führte er den neuen Direktor in sein Amt ein.

Der Leiter der Schule, Direktor Wiebe, ist vom Minister für Erziehung, Unterricht und Volksbildung mit dem Aufbau der Berufsschule beauftragt. Er war viele Jahre in Hannover, einer Stadt mit voll ausgebautem, sehr straffem Berufsschulwesen, mit hoher niedersächsischer Handwerkskultur, tätig. Er selbst stammt aus einem ostdeutschen Handwerkerhaus und steht seit 1924 in der Arbeit für das Deutschtum seiner Heimatstadt Danzig, und zwar seit längerer Zeit als Hauptreferent im Bund Deutscher Osten, Gau Süd-Hannover-Braunschweig. Sein Kampf war also auch unser Kampf, so kennt er unsere Volksnot und die seelische Haltung des ostdeutschen Menschen. Mit ihm tritt zugleich ein Stamm hannoverscher Lehrkräfte die Erziehungsarbeit für Handwerk und Industrie an, und weitere Lehrkräfte aus der Gauhauptstadt Niedersachsens werden noch eintreffen. Mit der Wahl des Leiters und der Zusammensetzung des Lehrkörpers wollen die zuständigen Stellen die Leistungen des Deutschen Handwerkers und der Industriearbeiter in Litzmannstadt baldigst dadurch steigern, daß sie die Führung der gewerbetätigen Jugend bewußt in eine bewährte und straffe Hand legen. Es liegen bereits weitgehende Ausbildungspläne vor, und sie werden ihre Verwirklichung finden, sobald die Schule nach Kriegsende in ihr endgültiges Gebäude übersiedelt.

Der Direktor führte bei der Eröffnungsveranstaltung aus, daß das augenblickliche Gebäude für Litzmannstadt ungeeignet sei und bei weitem den Anforderungen, die eine modern eingerichtete Berufsschule an das Grundstück stellt, nicht genüge.

Der innere Schulbetrieb müßte in den nächsten Jahren wesentlich von den westdeutschen Verhältnissen abweichen, er hätte sich den örtlichen Verhältnissen anzupassen und eigene Wege zu gehen. Die notwendigen Schritte hierzu seien bereits eingeleitet worden. Mit der Erziehungs- und Schulungsarbeit könne aber nicht gewartet werden, bis die großen Arbeitsvorhaben einsetzen. Deshalb müsse die Schule ihre Tätigkeit aufnehmen trotz unzulänglicher Raumverhältnisse.

Die Anstalt umfaßt Abteilungen für Metall- und Baugewerbe, für schmückende Berufe, Nahrungs- und Bekleidungsgewerbe und für Jungarbeiter. Da mit einer sehr schnellen Entwicklung schon in den nächsten Jahren zu rechnen sei, wird Vorsorge getroffen werden, daß die bisherigen Schulräume auch für Aufgaben nach der Verselbständigung einiger der obigen Abteilungen weiter Verwendung finden können. In dem vorhandenen Gebäude wird zunächst ein Arbeitsraum für Elektrophysik eingerichtet werden, eine Werkstatt für Jungarbeiter und eine Segelflugzeugwerkstätte. Ferner wird in kurzer Zeit auf einem anderen Grundstück eine Werkstätte für autogene und elektrische Schweißarbeit eingerichtet werden, und ein Bauhof, auf dem Maurer- und Zimmererlehrlinge unter fachmännischer Anleitung einige kleine und schwierige Konstruktionen durchführen werden. Im Augenblick hat die Schule rund 700 Schüler, die von sechs Lehrkräften in 24 Klassen unterrichtet werden.

Inzwischen sind aber noch Lehrlinge erfaßt worden, die zum Unterricht bisher noch nicht angemeldet waren. Es sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß für Meister und Lehrlinge Anmeldepflicht besteht. Die Meldung wird täglich in der Zeit von 8 bis 16 Uhr in der Geschäftsstelle der Schule, Buschlinie 109, entgegengenommen werden.

Jeder, der sein Opfer gibt, soll dessen eingedenk sein, daß er einmal nur sein kleines Opfer gibt, während der andere sich tagelang und nächtelang für dieses Opfer einsetzt. Adolf Hitler

Dichter und Wissenschafter kommen

Das Deutsche Volksbildungswerk nimmt die Arbeit auf

Das Deutsche Volksbildungswerk (DVW.) beginnt nun auch in Litzmannstadt mit öffentlichen Vorträgen der bekanntesten und bedeutendsten deutschen Dichter und Wissenschafter. Am 24. Oktober um 20 Uhr spricht im Festsaal der Oberschule für Jungen, Hermann-Göring-Straße 65, der Grazer Universitätsprofessor Dr. Maull über „Die Vereinigten Staaten als wirtschaftliche und politische Weltmacht". Diesem sehr aktuellen Vortrag folgt am 31. Oktober eine Dichterlesung W. Pleyers im Rahmen der Buchwoche. Der weitere Plan sieht folgende Veranstaltungen vor:

9. November: H. F. Kiderlen, Geschichte und Charakter des britischen Weltreiches.

15. November: E. E. Dwinger, Dichterlesung.

28. November: Dr. E. Hermann, Von Pol zu Pol, Film.

Anfang Dezember: Agnes Miegel, Dichterlesung.

15. Dezember: Hans Breß, Vierjahresplan.

12. Januar: Dr. H. Sudheimer, Japans Wollen und Sein.

22. Januar: v. Münchhausen, Dichterlesung.

29. Januar: Kurt Eggers, Freikorpskämpfe im Grenzland.

10. Februar: Paul Schweder, Männer und Motore.

20. Februar: Paul Danzer, Die Erhaltung der Volkskraft — eine deutsche Schicksalsfrage.

7. März: Wilhelm Prentzel, Deutsche Seegeltung in der Geschichte Europas.

23. März: Thea Leymann, Rezitation „Feierstunde".

26. März: Colin Roß, Asien — Amerika — Europa.

Die Eröffnung der Volksbildungsstätte Litzmannstadt als Trägerin der gesamten Erwachsenen-Bildung erfolgt dann voraussichtlich am 17. November gleichzeitig mit der Eröffnung der Lichtbildausstellung „Deutscher Volksaufbruch im Osten". Damit beginnt die planmäßige Arbeit in den Arbeitsgebieten: Volkstum und Heimat, Weltanschauung, Geschichte und Politik, Wehrhaftes Volk, Gesundes Volk, Volk an der Arbeit, Ein Volk erobert die Freude, Kultur und Geistesleben, Blick in die Welt, Blick in die Natur.

Für alle diese Gebiete sind Einzelvorträge, Vortragsreihen, Arbeitsgemeinschaften, Lichtbild- und Filmvorführungen vorgesehen. Als Vortragende sind außer den schon genannten Rednern beste Sachkenner und Redner aus Litzmannstadt und dem Gau gewonnen worden. Namen wie Dr. Hallbauer, Archivrat Heike, Pg. Banek bedürfen in Litzmannstadt keiner Erläuterung. Besonders ausgedehnt wird auch das Programm der Filmvorführungen sein, das Normal- und Schmalfilme von höchstem kulturellen Wert bringt. Das Arbeitsgebiet für Laienschaffen wird in Arbeitsgemeinschaften die Betätigung mit handwerklich gerichteten Arbeiten vermitteln, also z. B. Basteln, Schnitzen, Zeichnen, Malen, später auch Photographieren.

Es ist anzunehmen, daß bei dem starken Kulturbedürfnis, das hier in Litzmannstadt nach langer Unterdrückung besteht, all diese Vorträge und Kurse sehr reges Interesse und starke Beteiligung finden werden. Dem entspricht es auch, daß die Volksbildungsstätte Litzmannstadt in absehbarer Zeit ein eigenes Gebäude bezieht. Es enthält einen großen Vortragssaal und eine Anzahl Unterrichtsräume. Dieses Haus wird künftig ein starkes kulturelles Zentrum sein, von dem die Ausstrahlungen deutscher Kultur ausgehen zum Besten unserer Stadt und ihrer Menschen und damit zum Nutzen unseres ganzen Volkes.

Rekruten nehmen Abschied

Abreise der ersten Rekrutentransporte aus Litzmannstadt

LZ. Obwohl der erste Transport der Litzmannstädtier Rekruten erst am Nachmittag abfuhr, fanden sich schon am frühen Morgen die ersten Einberufenen im Hitlerjugend-Park mit ihren Koffern und Angehörigen ein. In der mit der Reichskriegsflagge geschmückten Sporthalle wurden sie eingeschrieben und den entsprechenden Gruppen zugeteilt. Gegen 12 Uhr fuhren Gulaschkanonen auf und unter den Klängen schneidiger Marschweisen nahmen die Rekruten im Park das Eintopfessen ein. Das Musikkorps eines Infanterieregiments spielte unermüdlich, indes immer neue Gruppen Hungriger verpflegt wurden.

Auf dem Balkon der Sporthalle hatten sich inzwischen die Angehörigen der Einberufenen eingefunden. Immer wieder winkten sie den Jungen unten im Saal zu, hier und da sah man auch eine Träne aufblitzen. Bei den Einberufenen war eine außerordentliche Wehrfreudigkeit erkennbar. Außerdem meldeten sich einige junge Männer, die noch keinen Gestellungsbefehl erhalten hatten. Sie waren nur schwer davon zu überzeugen, daß sie eben noch warten müssen.

Um 14.15 Uhr begrüßte Oberst Teichmann den Regierungspräsidenten Uebelhoer, den Wehrersatzinspekteur sowie andere hohe Vertreter von Partei, Staat und Polizei. Oberst Teichmann richtete an die Einberufenen herzliche Worte des Abschieds. Er gab ihnen aus seinem eigenen Fronterleben gute Ratschläge mit auf den Weg und verlieh zum Schluß seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Rekruten ihren Eltern und Angehörigen Ehre machen werden. Oberst Teichmann ermahnte die Rekruten, möglichst viel zu schreiben, um in steter Verbindung mit der Heimat zu bleiben.

Der Wehrersatzinspekteur sah sich dann mit den Herren seiner Begleitung den Abmarsch der Rekruten an, die am Nachmittag zum Bahnhof schritten. Den zweiten Transport führte Oberst Teichmann selbst an, der die Rekruten bis zum Bahnhof brachte und sich dort nochmals von ihnen verabschiedete.

Der Dichter in der Fabrik

Robert Hohlbaum las aus eigenen Werken

Im Gefolgschaftsraum der Fabrik Eisert und Schweikert las am gestrigen Nachmittag der Dichter Robert Hohlbaum aus eigenen Werken. Nach einer Einführung durch den Kreisvolksbildungswart der DAF., Pg. Herkner, und einer musikalischen Einleitung ergriff der Dichter das Wort. Er las ein Kapitel aus seinem Roman „Die stumme Schlacht" und eine heitere Geschichte: „Napoleon im Kuhstall". Der stürmische Beifall veranlaßte ihn zum Lesen einer weiteren Erzählung: „Das Nachtlager".

Dr. Robert Hohlbaum ist Ostmärker und am 28. 8. 1886 in Jägerndorf (Sudetenland) geboren. Aus einer Industriegegend stammend so sagte er, fühlte er sich auch in der Industriegegend am wohlsten. Er verbrachte einen Teil seines Lebens in Wien und ist heute Bibliothekar in Duisburg. Seine angenehme ostmärkische Art wird bei seinen Hörern lange in Erinnerung bleiben.

Zu seinen Hauptwerken gehören „Der Mann aus dem Chaos", ein Napoleonroman, und „Der Führer" ein Roman um den Freiherrn vom Stein.

Musik am Sonntag

Platzkonzert vor der Post

Am Sonntag, dem 20. Oktober, von 11—12 Uhr, findet vor der Hauptpost I in der Hermann-Göring-Straße ein Platzkonzert statt. Es spielt das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Die Leitung hat Oberfeldwebel und Korpsführer Gebhard Stauß. Musikfolge: 1. a) „Die Legion Kondor", Marsch von Heinitz, b) „Gruß an Obersalzberg", Marsch von Freuendorfer; 2. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" von Rossini; 3. „Träume auf dem Ozean", Walzer von Gungl; 4. a) „Jubelklänge", Marsch von Uebel, b) „Im Schutz der Wehrmacht", Marsch von Schmidt; 5. Präludium, Chor und Tanz aus „Das Pensionat" von Suppé; 6. Potpourri aus „Rigoletto" von Verdi; 7. Heeresmarsch II/79.

Spiel nicht mit der Liebe

Im Theater zu Litzmannstadt wird heute das Lustspiel mit Musik von Keßler und Bromme erstmals aufgeführt. Die Regie liegt in den Händen von Oberspielleiter Karl Glänzer. In dieser Aufführung wirkt erstmals das Städtische Orchester Litzmannstadt mit. Man bringt dieser Premiere allseits großes Interesse entgegen.

Untreue an öffentlichen Mitteln

Ein kommissarischer Verwalter wurde verhaftet

Auf Veranlassung der Haupttreuhandstelle Ost, Nebenstelle Litzmannstadt, wurde ein kommissarischer Verwalter, der Gelder des von ihm verwalteten Unternehmens veruntreut hat, von der Kriminalpolizei verhaftet. Da es sich um Untreue an öffentlichen Mitteln handelt, die unter Ausnutzung der durch den Krieg verursachten außergewöhnlichen Verhältnisse begangen worden ist und die unter die Vorschrift der Verordnung gegen Volksschädlinge fällt, hat der Täter eine besonders harte Bestrafung zu erwarten.

Haben Sie auch nicht vergessen, unseren Roman „Der schwarze Mantel" zu lesen? Nur eine eingehende Lektüre kann Sie auf die Spur des Täters und damit in den Besitz von 100 RM bringen. Wir erinnern sodann nochmals daran, daß der Termin für die Einsendungen von der Schriftleitung bekanntgegeben wird.

Für das Kriegs-WHW. Auf der Geburtstagsfeier des Herrn Hugo Walter sammelten die Anwesenden 110,— RM für das Kriegswinterhilfswerk.

Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste.
Hausfrau, begreife: ATA spart Seife!

Aus der Gauhauptstadt

Gauleiter besuchte die Lichtbildausstellung

pm. Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser besuchte am Donnerstag morgen die Lichtbildausstellung „Deutscher Volksaufbruch im Osten in die neue Heimat Wartheland", die vom Gaugrenzamt der Gauleitung Wartheland der NSDAP. in Gemeinschaft mit dem deutschen Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront gestartet wurde und im Kaiser-Friedrich-Museum untergebracht ist. Gauleiter Greiser wurde auf seinem Rundgang durch die Ausstellung vom Direktor des Museums, Dr Rühle, geführt, der auch die entsprechenden Erläuterungen gab.

Eröffnung der SS-Führerschule „Wehrhof"

pm. Die in Wehrhof bei Schrimm, einem früheren Schloß zwischen Parkanlagen, belegene SS-Führerschule des SS-Abschnittes XXXXII wurde am Dienstag nachmittag bei gleichzeitiger Flaggenhissung eingeweiht. Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser begrüßte das Führerkorps, wonach Gruppenführer Koppe auf die Ziele einging, die sich die Führerschule gestellt hat, um einen tüchtigen, seiner Aufgabe bewußten Führernachwuchs zu stellen. In einem Schlußwort gab der Gauleiter den SS-Männern das für sie alte und doch ewig neue Wort „Unsere Ehre heißt Treue" auf den Wegg. Die vom SS-Oberabschnitt Warthe getragene Führerschule wird von Untersturmführer Tröger geleitet. Im Lager sind jetzt 52 Mann untergebracht, um einen achtzehntägigen Lehrgang für Unterführer durchzumachen, der um 6 Uhr morgens beginnt und um 10 Uhr abends schließt.

Kreisgartenschau am 19. und 20. Oktober

NSG. Am 19. und 20. Oktober findet in Posen eine Kreisgartenschau statt. Sie wird von der Kreisbauernschaft Posen veranstaltet und hat ihren Platz im großen, runden sog. „Oberschlesischen Turm" des Posener Messe-Geländes an der Glogauer Straße. Beteiligt sind an der Schau: Der Reichsnährstand, der Gartenbauwirtschaftsverband, die Gartenbauschule, die Gemüse-, Obst- und Handelsgärtnereien des Kreises, Gartenbaubedarfsartikelfirmen und die Deutsche Arbeitsfront.

Pabianice

Landesbühne spielte „Minna von Barnhelm"

Pabianice erlebte am Montag seine erste deutsche Theatervorstellung seit über einem Jahr. Die Landesbühne Wartheland war mit dem Lessingschen Lustspiel „Minna von Barnhelm" gekommen. Die Aufführung, die im Rahmen der KdF.-Veranstaltungen stattfand, erlebte ein volles Haus. Der Kreissozialwart der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Thun, der in Vertretung von Kreisobmann, Pg. Buhlmann, vor Beginn der Vorführung einige einleitende Worte über Sinn und Ziele der KdF.-Veranstaltungen sprach, kündigte als die Veranstaltung des nächsten Monats den Abend „Alt-Wien in Dichtung und Musik" an, der voraussichtlich am 15. November stattfinden wird.

Die unter der Leitung ihres Intendanten Günther Reißert stehende Theatergruppe der Landesbühne spielte das Stück mit viel Schwung und Sicherheit. Paul Wölfling als Major Tellheim war die Verkörperung eines harten, strengen Ehrbegriffs. Helene Reißert in der Titelrolle war voller Fraulichkeit. Der übermütige Schalk sprühte aus Franziska (Margarethe v. Benda), die im Wachtmeister Werner (Robert Sachse) dann ihren Mann fand. Ganz groß war auch Alfred Willert in der wahrlich nicht einfachen Rolle des Wirts. Julius de Nolte als Tellheims getreuer Diener Just, Max Schramke (Riccaut de la Marliniere) und Ilse Scheffels (Dame in Trauer) verwalteten mit viel Geschick die übrigen Rollen. Das von Edgar Zapp entworfene Bühnenbild hat auch bei dieser Aufführung gezeigt, daß es allen örtlichen Verhältnissen gerecht wird. Die Landesbühne Wartheland, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, den deutschen Volksgenossen im Warthegau, die an ihrem Wohnort keine ständige Bühne haben, deutsche Theaterkunst zu bringen, hat mit dieser ersten Aufführung bewiesen, daß sie ihren schönen Zweck erfüllt.

Wir stellen unser Recht wieder her!

Die große volkspolitische Neuordnung im Osten / Ein Vortrag von Dr. Kurt Lück in der Gauhauptstadt

NSG. Im Rahmen der V. Arbeitstagung der „Gauarbeitsgemeinschaft für nationalsozialistische Schulung auf dem Lande" sprach der bekannte wartheländische Wissenschafter und Gauschulungsredner Dr. Kurt Lück vor den Politischen Leitern Posens und zahlreichen anderen Teilnehmern über das Thema: „Die große volkspolitische Neuordnung im Osten".

Der Vortrag gewann ganz besonderes Interesse durch die Behandlung der völkischen Zwischenschicht oder des sog. „schwebenden Volkstums". Dr. Lück unterstrich eingangs die Bedeutung erweiterten Wissens auf diesem Gebiete, auf dem es noch ungeheuer viel aufzuklären und nahezubringen gebe. Für alle gelte daher die Frage: Wird das Volk in der Lage sein, dem Führer bei der Lösung seiner gewaltigen Aufgaben zu folgen? Die NSDAP. habe es sich zur vordringlichen Pflicht gemacht, das Schwergewicht der Schulung z. Zt. auf die Grenzlandarbeit zu legen. Es handle sich hier um Fragen, mit denen große Teile des deutschen Volkes täglich in Berührung kämen und die für das gesamte deutsche Schicksal im Osten entscheidend seien.

Nach einem geschichtlichen Rückblick auf das Verhältnis zwischen Deutschtum und Polentum und einem Überblick über die in früheren Jahrhunderten geleistete Pionierarbeit des Deutschtums im Osten, die bedauerlicherweise niemals in größerem Maße einer staatlichen Regie unterstellt gewesen war, kam der Vortragende auf die nunmehrige besondere Verpflichtung des Binnendeutschtums zu sprechen: Der willensmäßige und psychologische Zusammenschluß mit dem Grenzlanddeutschtum zu einer Kampffront hinsichtlich der Volkstumsprobleme. Jetzt, da die Schaffung klarer ethnographischer Grenzen begonnen worden ist, muß die Einsicht Platz greifen, daß tatsächlich nichts anderes als die Anknüpfung an Verhältnisse in früheren Jahrhunedrten vollzogen wird.

Eine systematische Werbung innerhalb des Binnendeutschtums muß abwegige Anschauungen beseitigen helfen. Es darf keinen Deutschen mehr geben, der der Meinung ist, „im deutschen Osten geschehe einem anderen Volke Unrecht". Der Beginn einer gewaltigen Neuordnung erfordert auf deutscher Seite mindestens dieselben Opfer. Man bedenke in diesem Zusammenhang z. B. nur, was von den verschiedenen Rückwanderergruppen alles zurückgelassen werden mußte.

Der Vortragende nannte dann einzelne Teile des sog. Randdeutschtums, u. a. Schlonsaken, Masuren, Kaschuben und schließlich eine ganze Reihe bereits polonisierter anderer kleiner Gruppen, deren deutscher Blutanteil jedoch immer noch überwiegt bzw. in einzelnen Fällen fast unversehrt ist. Hier hat nun eine umfassende Regenerierung begonnen, d. h. eine Rückführung in das deutsche Volkstum, bei der selbstverständlich alle notwendige Vorsicht waltet. Es ist fraglos falsch, alle in fremdem Volkstum aufgegangenen ehemaligen Volksgenossen etwa als „Gesinnungslumpen" zu bezeichnen. Vielmehr muß die Frage gestellt werden, wer denn tatsächlich daran Schuld war, daß diese Menschen dem eigenen Volke verlorengehen konnten. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß z. B. unter den Augen der preußischen Verwaltung seinerzeit deutsche Kinder gegen den Willen ihrer Eltern gezwungen wurden, polnische Schulen zu besuchen! Eine geradezu fatale Reichspolitik der damaligen Zeit kommt hier eindeutig zum Vorschein. Es stimmt nicht, daß der Deutsche — wie es leider vielfach heißt — sein Volkstum leicht aufgibt. Tausende von Beispielen sprechen dafür, daß selbst unter den schwersten Entbehrungen und Kämpfen deutsches Volkstum sich unbegrenzt lange erfolgreich behauptet hat, wenn die Verbindung zum Kernvolk und zum Reiche nicht unterbunden war. Die Schuld, daß Volksgenossen verloren gehen konnten, tragen einzig und allein diejenigen, die es nicht für nötig hielten, ihren Brüdern unablässig zur Seite zu stehen, sei es kulturell, politisch, wirtschaftlich oder auch nur rein psychologisch.

Wenn nun dieses große Werk der praktischen und seelischen Rückführung in das angestammte Volkstum in Angriff genommen wurde, so versteht es sich von selbst, daß Beurteilungsgrundlagen gesucht und gefunden werden mußten, um unter höheren Gesichtspunkten einen dauernden Erfolg zu gewährleisten; hier muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auf weite Sicht gearbeitet wird. Der Horizont des Binnendeutschtums muß sich, will es die Tragweite des Geschehens begreifen, weiten; es muß die Gegenwart im Hinblick auf die Zukunft verstehen lernen.

Ein besonderes Kapitel bildet die psychologische Einstellung zu den Rückgeführten. Da wird häufig so vieles bemängelt, sei es die ungenügende Kenntnis der deutschen Sprache, sei es sonst irgendeine andere Unzulänglichkeit. Man vergesse nicht, daß die meisten dieser Menschen in ganz besonders hohem Maße dazu geeignet sind, jenen deutschen Schutzwall zu bilden, der im deutschen Osten errichtet wird. Das Grenz- oder Auslandsdeutschtum ist überdies für den Nationalsozialismus insofern seelisch vorbereitet, als bedrängtes Volkstum ja stets die Gemeinschaftsleistung und das Gemeinschaftsleben besonders gut kannte; die Notwendigkeit zur Selbsthilfe hat diese Menschen vielfach erst recht stark gemacht. Dr. Lück schilderte dann seine Erlebnisse aus dem Generalgouvernement, wo er kürzlich an der Umsiedlungsaktion teilnahm und wo in systematischer Arbeit vielfach längst vergessenes oder aufgegebenes Deutschtum buchstäblich erst entdeckt wurde.

Der Vortragende schloß mit der ernsten Mahnung, dem großen Geschehen das rechte Verständnis entgegenzubringen und keine unbegründete Kritik zu üben, sondern pflichtgetreu, gehorsam und aufgeschlossen am gemeinsamen Werk mitzuschaffen. Schon heute beginnen die Früchte einer zielsicheren Arbeit zu reifen; das soll und muß von jedem Volksgenossen erkannt werden.

Vereidigung der SA. in Alexandrow

890 SA.-Männer waren am Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz angetreten

Alexandrow, das vor den Toren von Litzmannstadt gelegene kleine Städtchen, war seit jeher ein Kraftquell des Deutschtums unseres Gebiets und verdiente sich dafür, daß es zu polnischer Zeit sich mit unglaublicher Zähigkeit eine deutsche Bevölkerungsmehrheit bis in die letzten Tage des Polenstaates erhielt, den Ehrennamen der deutschesten Stadt Polens. Diese Kräfte, im jahrzehntelangen Kampf verstärkt und gehärtet, werden nun erst recht aufblühen und sich dehnen können.

Am Sonntag fand in Alexandrow die Vereidigung der SA. statt. Diese erhebende Feier war ein Beweis mehr dafür, daß Alexandrow nun erst recht eine wahrhafte kleine Feste im Osten sein will. Nicht weniger als 890 SA.-Männer des Sturmbanns konnte Standartenführer Hansel dem Brigadeführer Kretschmar auf dem Adolf-Hitler-Platz melden!

Viele hundert Volksgenossen umsäumten den fahnengeschmückten Platz, als Brigadeführer Kretschmar zu den Männern im Braunhemd sprach, ihnen die Aufgaben nannte, die sie zu erfüllen haben und auf die Notwendigkeit einer klaren Trennung vom Polentum hinwies, das sich durch seine Schandtaten im vergangenen Jahre jeden Anspruch auf Gleichberechtigung verwirkt habe.

Obertruppführer Feicho verlas die Eidesformel, die von den SA.-Männern nachgesprochen wurde, worauf Brigadeführer Kretschmar der SA. die Fahne übergab. Kreisleiter Mees betrat nun die Rednertribüne und wies auf die großen Pflichten der SA. im großen Geschehen unserer Zeit hin. Die Vereidigungsfeier wurde mit den Liedern der Nation beschlossen. Nachher fand ein Propagandamarsch durch die Straßen von Alexandrow statt.

DRK.-Kundgebung in Alexandrow

Das Deutsche Rote Kreuz im Kreise Litzmannstadt-Land

Wenn heute die Organisation des Deutschen Roten Kreuzes als ein unerschütterliches Denkmal deutscher Selbstlosigkeit dasteht, so muß erkannt werden, daß dieser Ruf erst die Folge einer jahrzehntelangen unaufhörlichen Arbeit ist. Die Leistungen des DRK. im Weltkriege stehen heute in dankbarer Erinnerung nicht nur aller derjenigen ehemaligen Soldaten, die dem Sanitätsdienst die Erhaltung ihres Lebens und die Wiederherstellung ihrer Gesundheit verdanken, sondern die ganze Nation ist denen zu Dank verpflichtet, die im Kriege wie auch heute diese entscheidenden Taten für die Zukunft und das Weiterleben des deutschen Volkes vollbrachten. Es ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, daß auch in den Ostgebieten das DRK. stark ausgebaut wird, um so mehr, als diese Aufgabe gleichzeitig zur Förderung der Volksgemeinschaft dient.

Es ist daher besonders zu begrüßen, daß im Landkreis Litzmannstadt, der gleichzeitig Kreisstellenbereich des DRK. Kreisstelle Litzmannstadt-Land ist, ein großer Teil der Bevölkerung Sinn und Wert der DRK.-Arbeit verstanden und deshalb den Beitritt zum DRK. erklärt hat.

Im Rahmen von Großkundgebungen fand nunmehr am 16. Oktober 1940 in Alexandrow im Saale Polyhymnia eine Kundgebung des DRK. zugleich für die Mitglieder der Bereitschaften und die Ortsgemeinschaft statt.

Um 19.45 Uhr eröffnete der Ortsgemeinschaftsführer, Amtskommissar Naas, die sehr gut besuchte Kundgebung und begrüßte die Gäste, insbesondere den Kreisführer des DRK., Landrat Siepen, den Adjutant und Leiter der Abteilung, Jähnig, den Ortsgruppenleiter der NSDAP., den Abteilungsleiter der Führungsabteilung, Med.-Rat Dr. Trojan, die Dienststellenleiterin und Leiter der Kreisstelle Litzmannstadt-Land.

In kurzen Zügen schilderte der Ortsgemeinschaftsführer sodann den erfolgten Auf- und Ausbau des DRK. im Amtsbezirk Alexandrow. Hierauf erteilte er dem Leiter der Führungsabteilung, Med.-Rat Dr. Trojan, das Wort zum Thema „Ziele und Aufbau des DRK.".

Anschließend sprach der Kreisführer, Landrat Siepen, über die Notwendigkeit des DRK. in den Ostgebieten. Der Ortsgemeinschaftsführer schloß die Kundgebung mit der Führerehrung.

Anschließend an diese Kundgebung fand noch eine Dienstbesprechung der aktiven Mitglieder — männlich und weiblich — des DRK. statt. Zu dieser Dienstbesprechung sprach der Adjutant und Abteilungsleiter Jähning über Gliederung und Benennung sowie über die Aufgaben des DRK. Er stellte den internen Aufbau des DRK. im Kreise Alexandrow dar und gab bekannt, daß nunmehr mit allen Kräften an den inneren Aufbau herangegangen werden müsse. Sodann setzte er die ernannten Führer, und zwar, für die männliche Bereitschaft den kommissarischen Bereitschaftsführer Ziebart, für die weibliche Bereitschaft die kommissarische Bereitschaftsleiterin Leitloff ein und gab der Erwartung Ausdruck, daß sich beide Führer mit vollen Kräften für den Aufbau des DRK. in Alexandrow einsetzen.

Erwirb es, um es zu besitzen

Landarbeitsgehilfenprüfung in Schönfeld im Landkreis Ostrowo

Bö. Wohl jeder kennt die Sprüche des Handwerkers, die beweisen, daß die Dreigliederung von Lehrling, Geselle und Meister tief in die Entwicklung eines Menschen eingreifen kann und ihm Lebensziel und Lebensstolz verleiht. Diese Entwicklung ermöglicht er ihm oft, durch Wissen, Können und Geschicklichkeit im Leben Größeres zu leisten. Viele Beweise in der deutschen Geschichte sprechen für die große Leistung handwerklicher Kunst.

Dem deutschen Bauerntum und damit den Söhnen und Töchtern der Bauern und Landarbeiter blieb es früher versagt, ihre Leistungen in der vielseitigen Arbeit der Landwirtschaft zu zeigen und in einer anerkannten Prüfung unter Beweis zu stellen. Das ist nun anders geworden. Jeder Bauernjunge und jedes Bauernmädel unseres Kreises, die über 2 Jahre in einem landwirtschaftlichen Betrieb gearbeitet haben, werden innerhalb der Monate Oktober, November, Dezember zur Prüfung herangezogen. Die bisher eingegangenen Meldungen zur Landarbeits-Hausarbeitsgehilfenprüfung beweisen, mit welchem Interesse alle sich in ihrem Beruf verbessern wollen.

Die ersten dieser Jungen fanden sich am Sonntag, vormittags 9 Uhr, in Schönfeld zur Prüfung zusammen.

Landwirtschaftsrat Dr. Fechner eröffnete die Prüfung in Vertretung des Kreisbauernführers. Er mahnte die Jungen, der Heimat die Treue zu halten und durch diese Prüfung die Freude an der Arbeit, am Boden zu bekunden. Dann ging es an die praktischen Arbeiten. Jeder Junge mußte je drei Arbeiten, auf dem Feld, im Hof und im Stall, machen. Wir gingen in den Stall und sahen uns die Arbeiten der Jungen an. Als erstes kam das Pferdeputzen. Ein alter Kavallerist, Betriebsleiter vom Nachbargut, nahm die Beurteilung vor. Wer es nicht richtig machte, bekam die entsprechende Note, aber es wurde ihm gezeigt, wie es richtig gemacht wird. Dann gingen wir zu den Kühen. Jeder Junge bekam einen Melkschemel und Melkeimer und schon ging es los. Erstaunlich waren die Leistungen unserer Landdienstjungen. Teilnehmer waren 11 Landdienstler und 4 Bauernjungen. Anschließend mußte jeder Junge an einem Beispiel die Merkmale einer guten Milchkuh zeigen und erklären. Wir gingen dann weiter zu den anderen Arbeiten. Überall das gleiche Bild. Die Jungen nehmen ihre Aufgaben ernst und bemühen sich, ihr Bestes zu geben. So fand am späten Nachmittag die Arbeitsgehilfenprüfung ihren Abschluß mit der Flaggenniederholung und dem Liede:

„Daß die Acker zum Erntegang reifen,
darum bleiben wir wach,
bis die Sensen die Halme ergreifen,
hüten wir sie vor Schmach!"

Osorkow

Versammlung der Gewerbetreibenden

Dieser Tage fand auf Einladung des Amtskommissars, SS-Sturmhauptführer Aretz, eine Versammlung der Gewerbetreibenden und Handwerker statt, um diese über die wichtigsten gewerbepolizeilichen Vorschriften und Bestimmungen zu unterrichten. Vollzählig waren die Handwerker und Gewerbetreibenden der Einladung gefolgt. Amtskommissar Aretz sprach über die Stellung und die Aufgaben des Handwerkers und Gewerbetreibenden im heutigen Staate. Rev.-Leutnant der Schutzpolizei, Salewski, legte dann die Grundsätze klar, die von jedem Gewerbetreibenden und Handwerker in gewerbepolizeilicher Hinsicht beachtet werden müssen, worauf sich Polizeihauptwachtmeister Völker mit einem Referat über die Forderungen, die bei An- und Abmeldung von gewerblichen Betrieben und der Erteilung von Konzessionen zu beachten sind, anschloß. Zum Schluß erläuterte Polizeihauptwachtmeister Ramm die Verordnung über Preisschilder und Preisverzeichnisse vom 17. Dezember 1931. Sämtliche Ausführungen wurden mit dem Wunsche entgegengenommen, daß Versamlungen dieser Art bald wieder veranstaltet werden.

Filmabend

Im Gemeindehaus fand ein von der NS.-Gaufilmstelle veranstalteter Filmabend statt, der außerordentlich stark besucht war. Nach einer Wochenschau fand die Aufführung des Films „Kleiner Mann, ganz groß" statt. Der ganze Filmabend fand eine gute Aufnahme.

Turek

Mehr Verkehrsdisziplin!

Es kommt immer noch vor, daß auf den Landstraßen des Kreises Fuhrwerke angetroffen werden, die keine Wagentafel besitzen, denen ein Schlußlicht oder ein Rückstrahler fehlt und die bei Dunkelheit oder Nebel ohne Licht fahren. Der Landrat hat nun die Polizeiorgane angewiesen, die Straßen auf solche Fuhrwerke hin scharf zu kontrollieren und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Ablieferung der polnischen Scheidemünzen

Der Landrat hat die Ämter und Behörden angewiesen, die bisher noch im Verkehr befindlichen polnischen Scheidemünzen, die bekanntlich ab 1. November im Warthegau nicht mehr Zahlungsmittel sind, zu sammeln, an die Sparkasse des Landkreises Turek abzuliefern und eine Wiederinverkehrssetzung dieser Münzen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die am 1. November verbliebenen Münzen können dann noch bis zum 20. November bei der Kreissparkasse eingewechselt werden.

Schwarzau

Versammlung der Partei

gr. Am 21. Oktober findet um 16 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses am Hauptplatz, eine Versammlung der NSDAP., Ortsgruppen Schwarzau und Karlsdorf statt. Parteigenosse Oberregierungsrat Siegmund wird an diesem Nachmittag sprechen. Allen deutschen Volksgenossen wird das Erscheinen eine selbstverständliche Pflicht sein.

Die Heimkehr des Isenheimer Altars / Mathias Grünewald und Martin Schongauer im Flüchtlingszug

Wie bereits gemeldet, sind dieser Tage die berühmten elsässischen Kunstwerke nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten aus Innerfrankreich ins Elsaß zurückgebracht worden, um von nun an für alle Zukunft wieder im deutschen Elsaß ihre Heimstätte zu besitzen. Der „Kolmarer Kurier", die Tageszeitung des Mittelelsaß, veröffentlicht über die Heimkehr der Kunstschätze folgenden interessanten Bericht:

In der Nacht zum Montag lief im Bahnhof zu Kolmar ein Flüchtlingszug ein, der von den sonstigen Flüchtlingszügen ganz verschieden war. Er hatte das Aussehen eines ganz gewöhnlichen Güterzuges. In langer Reihe standen die 22 Wagen in der stockdunklen Nacht auf den Geleisen. Kein Leben regte sich. Die Türen blieben hermetisch geschlossen.

Langsam wird jetzt da und dort eine Tür aufgeschoben und ein einziger Mann steigt jeweils aus. Sie stecken in der Uniform von Feuerwehrleuten, die Männer, die da aussteigen. Sie haben auf der Fahrt von Perigueux nach Kolmar weltbekannte Flüchtlinge begleitet, einen Mathias Grünewald, einen Schongauer und viele andere bekannte und unbekannte Meister.

In 22 Wagen sind die Kunstschätze untergebracht, die während eines Jahres aus dem Elsaß verbannt waren und in Südfrankreich in einem Schloß untergebracht waren. Von diesen 22 Wagen blieben 5 in Kolmar stehen. Die 17 anderen fuhren weiter in Richtung Straßburg, um auch dort ihre kostbare Fracht abzuliefern.

Mathias Grünewald im Güterzug

Es klingt fast wie ein Hohn auf jede Kultur, daß einer der größten Meister deutscher Kunst, Mathias Grünewald, in einem einfachen Güterzug befördert wurde. Und doch hatte er eine lange, lange Reise hinter sich.

Man schrieb den 31. August 1939. Der Krieg schien unvermeidbar. Die Diplomatie der Westmächte suchte eine Entscheidung durch die Waffen. In einer Sommernacht schieden die großen elsässischen Meister aus der Heimat. In meterhohen Kisten fest verpackt, traten sie den Weg der Verbannung an. Die Aufschrift dieser Kisten lautete bald: „An den Herrn Präfekten der Haute-Vienne", oder „An den Herrn Präfekten des Lot-et-Garonne". Millionen wurden so in jenen Tagen der Krise verschickt. Würden sie jemals zurückkehren, würden sie vor allem in eine unbeschädigte Heimat zurückkommen? Niemand hätte damals diese ernsten Fragen beantworten können. Grünewalds großes Meisterwerk: „Der Isenheimer Altar", wurde zuerst in ein Schloß unweit Perigueux verbracht, wo jedoch nicht genügend Sicherheit für diesen wertvollen Kunstschatz geboten werden konnte. Nach kurzem Aufenthalt in diesem Schloß mußte das Meisterwerk Grünewalds umziehen, wie auch zahlreiche andere Kunstwerke, darunter Schongauers Madonna im Rosenhag Sie wurden, auf das Schloß Haute-Fort, ungefähr 50 Kilometer von Perigueux entfernt, in Sicherheit gebracht. Dort standen sie einsam und verlassen, festverpackt in den Kisten, während 10 Monaten.

Als das Schwert der deutschen Wehrmacht den Krieg in Frankreich entschieden hatte, als das Elsaß wieder heimgeführt worden war in das Reich, da war es eine Selbstverständlichkeit, daß man sofort daran dachte, die Zeugen einer großen Vergangenheit des deutschen Elsaß wieder heimzuholen.

Fünf Wochen unterwegs

Nach langen, eingehenden Vorbereitungen bestieg die Kommission, die mit der Rückführung der Kunstschätze betraut worden war, im Elsaß den Zug in Richtung Südfrankreich. Den Sachverständigen waren Feuerwehrleute aus Straßburg und Kolmar zugegeben worden, die mit der Bewachung der Kunstschätze auf der Reise betraut waren.

Am Freitag, dem 8. September, traf die elsässische Abordnung in Perigueux ein, mit der festen Überzeugung, in wenigen Tagen wieder den Heimweg antreten und dem deutschen Elsaß diese herrlichen Kunstschätze zurückführen zu können. Das war aber leichter gedacht als getan. Unüberbrückbare Schwierigkeiten schienen sich der Rückführungskommission in den Weg zu legen. Wo sich die Vertreter von Straßburg und Kolmar auch immer hinwandten, hieß es, die Papiere seien nicht in Ordnung, man könne ihnen die Kunstschätze nicht übergeben. Tagelang mußte mit Präfekten, Vertretern des Ministeriums der Schönen Künste und allen möglichen Persönlichkeiten verhandelt werden. Während vier Wochen warteten die Feuerwehrleute mit großer Geduld auf Entscheidungen. Die elsässischen Vertreter wandten sich schließlich nach Vichy und verlangten in entschiedenem Tone die Rückgabe der Meisterwerke.

Als ihnen die Rückführungserlaubnis erteilt wurde, mußten neue Verhandlungen mit der Bahnverwaltung begonnen werden. Das Wagenmaterial für die Rückführung war nicht so leicht zu beschaffen. Schließlich sagte die Bahnverwaltung aber zu, jeden Tag vier Wagen bereitzustellen, und am Freitag, dem 4. Oktober, war auch der letzte dieser Wagen geladen. Sämtliche Kunstschätze, Schriften und Dokumente des Archivs von Straßburg waren verstaut. Sofort wurde auch der Heimweg angetreten, der in relativ kurzer Zeit zurückgelegt war.

Wie bereits gesagt, befanden sich in diesen 22 Wagen Kunstwerke der Straßburger Museen und zahlreiche Dokumente und Schriften des Straßburger Archivs. In diesen 17 Wagen für Straßburg waren auch als besonders wertvolle Fracht die alten Fenster des Straßburger Münsters untergebracht. Für das Ober-Elsaß waren nur fünf Wagen bestimmt. Sie enthielten aber an Werten ebenso Großes als die 17 Wagen des Unter-Elsaß. Der Isenheimer Altar, der mit Recht als das größte deutsche Kunstwerk im Elsaß angesehen wird, Schongauers Madonna im Rosenhag, Schongauers Meisterwerke aus dem Unterlinden-Museum und noch viele andere Kleinodien elsässischer Kunst hatten in diesen fünf Wagen Platz genommen. Auch einige ober-elsässische Städte waren neben Kolmar stark vertreten, so Thann mit seinen kostbaren Münster-Fenstern und anderen Malereien, Mülhausen, Rufach usw. In diesen Wagen hatten auch die neun Feuerwehrleute Platz genommen mit dem nötigen Feuerlöschmaterial. Bei Tag und bei Nacht wachten sie über die Kunstschätze, damit ihnen ja kein Leid geschehe.

Als in der Nacht zum Montag der Zug in Kolmar einlief, ging man sofort an die Ausladung der großen Kisten im Güterbahnhof. Die Wehrmacht stellte die Lastkraftwagen zur Verfügung sowie auch die Auslademannschaften. An einem sicheren Ort wurden die unersetzlichen Kunstwerte untergebracht.

Nach einjähriger Abwesenheit sind uns die großen Meister Grünewald und Schongauer für immer zurückgekehrt.

Am Ozean

Welle um Welle brandet dunkel heran zum Strand.
Dumpf erzitiert und schwingt und tönt das nächtige Land.

Tief aus dem Herzen steiget und schwillt dasselbe Lied,
Das aufrauschend aus Erde und Meer in den Himmel zieht.

Atem der Sehnsucht erbraust schwer und voll durch den Raum.
Innigster Herz-Klang: Heimat blüht auf, scheuer, bebender Traum.

Da sich das Herz schon heimwehwund in die Ferne verlor,
Zwinnt es plötzlich den Blick zum schweigenden Himmel empor.

Droben stehet der Nordstern, unverrückt, kühl und klar.
Wie das Schicksal einsam und hart und wunderbar.

Flammend ruft durch die tönende Nacht sein stählernes Licht:
Dort liegt England! Dorthin wende dein Angesicht!

Gerhard Schumann,
Leutnant und Kompanieführer
in einem Infanterieregiment

Der „Teufelsgeiger von Genua"

Willy Birgel spielt Niccolo Paganini / Das Virtuosenstück auf der G-Saite

Im Mittelpunkt eines neuen Terra-Films, „Der Teufelsgeiger", wird der bisher unerreichte, weltberühmte Meister im Violinspiel Niccolo Paganini stehen. Willy Birgel soll in der Titelrolle diesen „musikalischen Dämon" auf der Leinwand verkörpern.

Am 27. Oktober 1782 wurde dem Hafenarbeiter und Krämer Antonio Paganini in Genua ein Sohn geboren, der den Namen Niccolo erhielt. Als das Knäblein drei Jahre alt war und eines Tages nach Kinderart mit einer alten Geige spielte, entdeckte der Vater seine musikalische Begabung. Durch härtesten Drill und unbarmherzigen Zwang brachte er den Kleinen nun so weit, daß er bereits mit neun Jahren in Neapel zum erstenmal auftreten konnte. Nach einem Studium bei verschiedenen Lehrern konnte Niccolo Paganini schon im Alter von vierzehn Jahren als voll ausgebildeter Künstler eine Italien-Tournee unternehmen, die seinen Namen mit einem Schlage unter die der größten Musiker seines Landes einreihte. Von 1828 an folgten dann Auslandsreisen, die den Sohn des Genueser Hafenarbeiters auf den Gipfel des Weltruhms emportrugen.

Wo Paganini auch erschien, rissen sich Könige und Staatsmänner um seine Gunst, überhäufte man ihn mit Kostbarkeiten, spannte das Publikum ihm vor Begeisterung die Pferde aus. Dabei war der Künstler durchaus von keiner bestechenden äußeren Erscheinung. Das krankhaft bleiche Gesicht, das von wirren schwarzen Haaren umrahmt wurde, die nachlässige, vollkommen unmoderne Kleidung und die spindeldürre Gestalt von ausgesprochen linkischer Haltung enttäuschten jeden Musikfreund, der sich Paganini nach dem Ruf, der ihm vorausging, etwa als Adonis vorgestellt hatte. Wenn aber der Künstler dann den Bogen zum Spiel ansetzte und das Feuer des Genies in seinen großen, durchdringenden Augen zu brennen begann, lauschte das Publikum hingerissen den faszinierenden Klängen. Der reinste Akrobat in seinem Fach, machte Paganini durch seine unglaubliche Fingerfertigkeit der linken Hand und Geschmeidigkeit der Armbewegungen auf dem Konzertpodium fast den Eindruck eines Besessenen. Der Volksmund wollte sogar wissen, daß der „Teufelsgeiger von Genua" seine Seele dem Leibhaftigen verschrieben habe, der ihn dafür gelehrt habe, so hinreißend und wunderbar zu spielen.

Paganinis beliebtestes Virtuosenstück bestand darin, während eines Stückes außer der G-Saite sämtliche anderen Saiten von seiner Violine zu reißen und dann auf der allein verbliebenen genau so klangvoll und meisterhaft weiterzuspielen wie vorher auf allen vier Saiten. Als der Künstler, der zahllose Liebesabenteuer gehabt hatte, aber in seiner Ehe mit der Sängerin Antonia Bianchi nicht glücklich war, am 27. Mai 1840 im Alter von 58 Jahren an einem qualvollen Kehlkopfleiden in Nizza starb, trauerte um ihn die gesamte Musikwelt.

Kultur in unserer Zeit

Theater

„Die vertauschte Eva". In Gegenwart des Autors, dem am Schluß herzliche Ovationen bereitet wurden, fand im Stadttheater Güstrow die erfolgreiche Reichsaufführung der Komödie „Die vertauschte Eva" von Roderi Jordan (Braunschweig) statt. Robert Jordan, der als Schriftsteller und Bühnenautor bereits bekannt ist — im Vorjahre erfolgte die Uraufführung seiner Komödie „Wetterfahnen" in Düsseldorf — hat hier im Kammerspielton ein handfestes Bühnenstück geschrieben, das mehr als bloße Unterhaltung ist und literarischen Wert besitzt.

Musik

Pfitzners neue „Sinfonie für großes Orchester". Schon seit Jahren bemüht sich Frankfurt wie kaum eine zweite deutsche Stadt um das Werk Hans Pfitzners, der sich stets auf das engste mit der Goethe-Stadt verbunden fühlte, in der er wesentliche Jugendjahre — nahezu zwei Jahrzehnte — lebte und lernte. Wenn Frankfurt den schon 1934 mit dem Goethepreis der Stadt Frankfurt ausgezeichneten Meister zu seinem 70. Geburtstage erstmalig mit einer Aufführung seines gesamten Werkes ehrte, so hatte die Frankfurter Museumsgesellschaft jetzt den Vorzug, im zweiten Freitagkonzert das neue Werk Hans Pfitzners, die „Sinfonie für großes Orchester", op. 46, aus der Taufe zu heben. Sie folgt im Lebenswerk des 70jährigen, auch heute nie Rastenden, als op. 46 auf die im Vorjahre erschienene „Kleine Sinfonie". In Anwesenheit des Komponisten erfuhr das neue Werk in einer mustergültigen, alle Möglichkeiten ausschöpfenden Wiedergabe durch das Frankfurter Städtische Orchester unter Franz Konwitschny eine begeisterte Aufnahme.

Strauß-Uraufführung in Düsseldorf. Dr. Richard Strauß hat die Uraufführung seiner neuen Lieder mit Orchester über Gedichte von Brentano dem Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf, Prof. Hugo Balzer, übertragen, der sie in das Programm des städtischen Symphoniekonzertes am 6. Februar 1941 aufgenommen hat. Frau Kammersängerin Erna Schlüter wird die Lieder singen.

Orff-Abend der Dresdener Staatsoper. Zu den interessantesten Erscheinungen des deutschen Musiklebens gehört ohne Zweifel der Münchener Carl Orff, der mit seinem Schaffen in vielfacher Weise anregend wirkt. Seine „Carmina Burana" z. B. hat die Diskussion um die „oratorische Oper" in Fluß gebracht; er hat das Werk als reines Konzertwerk und als szenische Kantate dargeboten. Die Dresdener Staatsoper, die jetzt kurz nach Beginn der Spielzeit mit ihrer ersten Premiere aufwartet und den Abend Carl Orff widmete, entschloß sich für die szenische Darstellung, die den Sinn der lateinischen Worte sichtbar machte. Dadurch und durch die elementare Gewalt der Orff'schen Tonsprache, die zu einer raffinierten Primitivität greift, um volkstümlich wirken zu können, ergab sich eine unmittelbar zündende Wirkung, zumal die Wiedergabe keine Wünsche offen ließ.

Büchertisch

Siegfried von Vegesack: Das fressende Haus. Roman. Verlag Carl Schünemann, Bremen. Preis 3,25 RM. — Siegfried von Vegesack, selbst ein Baltendeutscher aus Livland, hat uns in seiner „baltischen Tragödie", im „Totentanz in Livland" und in anderen Romanen bewiesen, daß er die Kunst der Menschen- und Landschaftsgestaltung versteht. Dieser Roman vom „Fressenden Haus" hat Gegenwartsgeltung in einer Zeit, in der die deutsch-baltischen Menschen dem Ruf der großdeutschen Heimat folgen und in deutschen Landen eine neue Heimat suchen. Hier wird ein Deutsch-Balte Bauer und Burgherr im bayrischen Wald und kämpft inmitten anders gearteter Menschen und anders gestalteter Landschaft einen Kampf um Reformen, unterstützt durch seine junge Frau, die ihm im Kindbett durch frühzeitigen Tod geraubt wird. In diesem naturnahen Buch, das eine Selbstbiographie Vegesacks sein könnte — der Dichter hat selbst auf einer Burg im bayrischen Wald eine neue Heimat gefunden — steckt viel Lebensweisheit. In ihm birgt sich der Farbenreichtum bilderreicher Dichtersprache, den wir aus allen Werken Vegesacks kennen.

Dr. Kurt Pfeiffer

„Der schwarze Mantel"

Roman einer Warnung von Anton Maly

5. Fortsetzung

„Ich breche bestimmt nicht ein", sagte die Wirtin, indem sie aus ihren großen, funkelnden Augen dem Kriminalrat einen fast feindseligen Blick zuwarf.

„Das will ich gern hoffen", versetzte Waldmüller trocken, wodurch sich der Wirt veranlaßt fühlte, seine Frau in Schutz zu nehmen. „Im Grunde genommen", sagte er in versöhnlichem Ton, „war die Sache gar nicht so schlimm, die Schuld hat eigentlich Liesel, die meiner Frau zusetzte, mitzumachen. Ich werd' ihr auch den Standpunkt klarmachen, wenn sie wieder herkommt."

„Tun Sie das", ermunterte ihn der Kriminalrat und fragte: „Wie geht es denn dem kleinen Günter?"

„Der ist wieder munter", gab der Wirt Auskunft, „offenbar hat er sich nur den Magen verdorben. Die Aufregung des Kindermädchens war ganz unnötig."

„Die dumme Urschel", setzte die Wirtin hinzu und erhob sich. „Jetzt muß ich aber wirklich zu Bett gehen, ich kann die Augen kaum noch offen halten."

„Laß dich nicht aufhalten, Schatzel", redete ihr der Gatte zu und stand ebenfalls auf.

Als die drei Herren allein saßen, blickte der Musikprofessor auf seine Tischgenossen, schaute sich um, ob der Wirt außer Hörweite war, und sagte: „Wer's glaubt, wird selig!"

„Warum soll man ihr nicht glauben?" äußerte sich nach einer Weile der Bankbeamte.

„Weil ich die Art, wie sie ihrem Mann entwischt ist, zumindest komisch finde."

„Ich auch!" stimmte ihm der Kriminalrat zu.

Dadurch ermutigt, wandte sich der Musikprofessor an den Bankbeamten: „Legst du deine Hand noch immer für die Frau ins Feuer, Fritz?"

„Der Silvesterrummel, den sie in Gesellschaft eines Ehepaares unternommen hat, gibt mir keinen Anlaß, meine gute Meinung über sie zu ändern", lautete die Antwort.

„Hm", machte der Kriminalrat, „eine so schöne Frau ist ständig der Versuchung ausgesetzt."

„Das ist sie", bestätigte der Musikprofessor. „Die Männer schauen sich fast die Augen nach ihr aus. Selbst ein so alter Knabe, wie unser Winkler, hat noch Feuer gefangen an ihr."

„Was, Winkler?" fragte Waldmüller, fügte jedoch, um sein Interesse an der Bemerkung zu mildern, sofort hinzu: „Das glaub' ich nicht."

„Ich hätte es auch nicht geglaubt", erwiderte der Musikprofessor, „aber wenn das stimmt, was mir Herr Schmidt heute nachmittag erzählt hat, ist es schon so, wie ich gesagt habe."

„Wer ist Schmidt?" erkundigte sich der Kriminalrat.

„Der Besitzer des Kaffeehauses, in welchem Winkler verkehrt. Die zwei sind, soviel ich weiß, ziemlich befreundet."

„Und was hat er Ihnen erzählt?" fragte Waldmüller weiter.

„Ich habe heute nachmittag bei Schmidt Kaffee getrunken", erzählte der Musikprofessor, „und da kam er an meinen Tisch und fragte mich, ob ich gestern mit Winkler zusammen gewesen wäre. Als ich bejahte, meinte er, daß Winkler wohl einen Katzenjammer haben müsse, weil er sich nicht sehen ließe. So kamen wir über Winkler ins Gespräch, und bei dieser Gelegenheit vertraute mir Schmidt an, daß der Rentner ein großer Frauenfreund wäre, der es auf jede schöne Frau abgesehen habe."

„Lächerlich", warf der Bankbeamte geringschätzig ein, „solch Geschwätz sagt gar nichts. Wenn Winkler tatsächlich sich in die Frau verknallt hätte, wäre es mir sicher nicht entgangen."

„Dasselbe hab' ich mir auch gesagt", entgegnete der Musikprofessor, „aber als ich dann nachdachte, kam mir verschiedenes in Erinnerung, dem ich vorher keine Beachtung schenkte."

„Und zwar?" mischte sich der Kriminalrat wieder ein.

„Zum Beispiel, daß das Armband, das er Frau Berner vor einigen Wochen von einer Autofahrt aus Wien mitbrachte, für ein Reiseandenken viel zu kostbar war, so etwas schenkt man nicht einer Frau, die einem gleichgültig ist. Und für ihre zwei Kinder bringt er auch jeden Augenblick etwas mit: Spielsachen, Schokolade, Pralinen und sonst allerhand."

„Er ist reich, er kann sich das leisten", entkräftete der Bankbeamte diese fadenscheinige Beweisführung, und auch der Kriminalrat meinte: „Wenn das alles ist, was Sie ins Treffen zu führen haben, Herr Riedel, müssen Sie Rückzug blasen."

Der Musikprofessor reckte sich kampflustig: „Und die Blicke, die er ihr zuwirft, wenn er sich unbeobachtet glaubt, sind euch die noch nicht aufgefallen? Verschlungen hat er sie mit seinen Augen, wenn sie an unseren Tisch kam. Und jetzt weiß ich auch, was es zu bedeuten hatte, wenn er zu ihr in die Küche hinausging, um sich von ihr, wie er sagte, persönlich einen Braten oder sonst was empfehlen zu lassen. Und daß sie sich seine Verliebtheit gern gefallen läßt, ist mir nun auch klar."

„Und wodurch ist es Ihnen klargeworden?" fragte der Kriminalrat leichthin.

„Weil sie das Armband angenommen hat. Und daß Winkler immer die schönsten und größten Portionen bekommt, wissen wir alle."

„Ja, das wissen wir", wiederholte der Kriminalrat lächelnd, „hoffentlich komme ich nicht auch in den Verdacht ein Techtelmechtel zu haben, wenn sie mir aus Versehen eine größere Portion servieren läßt."

„Bravo", stimmte ihm der Bankbeamte zu, womit das heikle Thema für diesen Abend erledigt war.

5.

Kommissar Heinz Ehlert, ein junger, strebsamer Kriminalbeamter, erschien bei seinem Vorgesetzten, Kriminalrat Waldmüller, zum Rapport.

„Liegt etwas von Bedeutung vor, Ehlert?" fragte ihn der dieser kameradschaftlich.

„Nein, Herr Rat. In der Kaufingerstraße wurde heute Nacht in einen Juwelierladen eingebrochen, aber der Täter sitzt schon hinter Schloß und Riegel."

„Ist das alles, Herr Kommissar?"

„Jawohl, Herr Rat, das heißt —"

„Was denn noch?" drängte Waldmüller, als ihn der Kommissar zögernd anblickte.

„Ich weiß nicht, Herr Rat, ob wir der Sache Bedeutung beimessen sollen; denn es handelt sich um einen anonymen telephonischen Anruf."

Fortsetzung folgt

Löhne nach dem Krieg

LZ Es braucht nicht viele Worte, um die Bedeutung der Lohngestaltung nach dem Kriege auch dem begriffsstutzigsten Geist deutlich zu machen: in diesem Nervenpunkt sind so ziemlich alle Menschen gleich „helle" und . . . empfindlich.

Der Reichsarbeitsminister Franz Seldte hat am 5. Oktober in Linz, das dank der Hermann-Göring-Werke eine große Industrie- und Flußhafenstadt wird, zu diesem schwierigen Thema sehr überlegte Worte gesprochen. Wir folgen ihm zunächst in dem Grundsatz: von den Dingen selbst, statt um die Dinge herumzureden. Er stellte den Leitsatz auf, daß der Lohn die Schwere der Arbeit, die Dauer der Ausbildung und das Ansehen eines Berufs in der Volksgemeinschaft berücksichtigt. Er sprach in diesem Zusammenhang nicht umsonst davon, daß die Arbeit des Bergarbeiters künftig besonders hoch bewertet werden muß. Und das nicht allein, weil der Bergarbeiter eine ganz besonders lebenswichtige Funktion im Sozialleben erfüllt, sondern weil der Bergarbeiterlohn ein Musterbeispiel für die Umkehrung aller natürlichen Bewertungsgrundlagen im Laufe der letzten dreißig Jahre geworden ist. Sehr viele Leser werden ohne weiteres dem Bergarbeiter einen besonders hohen Lohn gönnen, weil sie sich der großen Bergwerksunglücke erinnern, die von Zeit zu Zeit das Mitgefühl der Nation erwecken.

Wir sind die letzten, die den tiefen Eindruck eines solchen Massenunglückes mit einem Worte verkleinern möchten. Allein man wird auch daran erinnern müssen, daß die Gesamtunfallsziffer im Bergbau hinter der mancher anderen Berufe dank der vorbildlichen deutschen Grubenpolizei zurückbleibt. Die Unfallsziffern des Bergbaues sind deshalb so einprägsam, weil von Unfällen meist eine größere Zahl von Bergleuten betroffen wird und weil manche Unfallsursachen über Menschenwerk hinausgehen, also auch bei gewissenhaftester Betriebsführung nicht ausgeschlossen werden können. Von der Unfallsziffer im Bergbau bleibt also zurück: die häufige Massenhaftigkeit des einzelnen Unfalls und die Unkontrollierbarkeit seiner Ursachen. Aber das Lohnproblem des Bergarbeiters muß unter ganz anderen Gesichtspunkten als dem sentimentalen gesehen werden: Der Bergarbeiter muß in die Eingeweide der Erde hineinsteigen. Seine Arbeit ist Dreckarbeit. Die Hitze nimmt im allgemeinen um 1 Grad auf je 30 bis 35 Meter Tiefe zu. Die Ausbildung des Bergmanns muß gründlich und vielseitig sein. Er muß heute zugleich Bergmann, Zimmerer, Maurer und Monteur sein. Er muß die Grundgesetze seines Gewerbes gründlich beherrschen, eben um die unkontrollierbaren Unfallsrisiken einzuschränken. Und wenn er dann wieder aus der Erde herauskommt und sich einmal einen lustigen Abend auf dem Tanzboden machen will, dann kann es geschehen, daß manches Mädchen mit ihm weniger gern tanzt als mit einem „fest besoldeten" Angestellten, obwohl gerade der Bergbau seit je und je den Bergleuten über die soziale und technische Zwischenstellung des „Steigers" den Weg von unten über die mittlere bis zur hohen und höchsten sozialen Stellung eröffnet hat! Hier sehen wir das Lohnproblem in einem sowohl eigenartigen als auch klaren Spiegel: im Verhältnis zur holden Weiblichkeit.

Wir haben das Beispiel des Bergmanns so klar herausgestellt, weil sich in ihm nicht nur die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Lohngestaltung, sondern auch die Beziehung des Lohnes zu den fundamentalsten menschlichen Beziehungen abzeichnet. Hier hat die sogenannte „Freiheit der Wirtschaft" die natürlichen Dinge gründlich auf den Kopf gestellt. In der Zeit der Schleuderkonkurrenz des Bergbaues, wie wir sie durch Jahrzehnte erleben mußten, ist die Arbeit des Bergmanns teilweise zu einer Aushilfs- und Gelegenheitsarbeit geworden . . . ein schlechter Nachklang zu der jahrhundertealten Geschichte des Bergbaues, in der der Bergmann immer an der Spitze der Lohnskala lag und zugleich eine besondere Geltung innerhalb der menschlichen Gesellschaft — man erinnere sich nur an die Symbolkraft des „Glückauf!" und der eigenen Bergmannsuniform! — hatte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß rein wirtschaftlich der Bergbau, besonders auch der Kohlenbergbau, ein „Pfenniggeschäft" ist!

Und nun lassen wir den Reichsarbeitsminister Seldte sprechen: „Künftig muß der Bergmann hinsichtlich seiner Arbeitsbedingungen und der ihm zu gewährenden sozialen Vergünstigungen an der Spitze stehen. Nach seinen Arbeitsbedingungen sollen sich künftig diejenigen der Schaffenden je nach der volkswirtschaftlichen Bedeutung und Schwere ihrer Arbeit richten. Ich lege Wert darauf, daß keine Einzelmaßnahmen getroffen werden, sondern daß mir ein umfassender Reformplan vorgelegt wird, über dessen Durchführung ich nach Beratung mit den verantwortlichen Reichsministern die Entscheidung des Führers einholen werde."

Gemessen an dem Grundsatz, der an dem Beispiel des Bergmanns entwickelt wurde, erscheinen die Einzelheiten der weiteren und allgemeinen Durchführung dieser planvollen Lohngestaltung nicht mehr entscheidend. Franz Seldte gibt selbst einige Andeutungen, indem er dem Bergmann in der Lohnhöhe und an sozialer Geltung den Metallarbeiter und dann den Bauarbeiter folgen läßt. Daß selbstverständlich ein und dieselbe Stadt nicht in einem kollektiven Arbeitsvertrag als hohe und in einem anderen kollektiven Vertrag als niedrigste Ortsklasse genannt werden kann, ist am Rande ebenso verständlich wie daß die Lohnpolitik auch im Dienst der großdeutschen Raumplanung stehen, also z. B. das früher so erhebliche Lohngefälle vom Osten nach dem Westen mildern oder aufheben muß.

Zellwoll-Beimischung in Finnland

Durch Verordnung des Volksversorgungsministeriums wird die finnische Textilindustrie zu einer 25%igen Beimischung von Zellwolle angehalten.

Verkehrsaufbau im Wartheland

Erweiterung der Binnenschiffahrt / Grosszügiger Ausbau des Strassennetzes

Mit großer Energie sind die Dinge auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt vorgetrieben worden, wenngleich hier natürlich die Entwicklung durch den vorigen harten Winter besonders stark gehemmt worden war. Man hatte jedoch die Zeit bis zum Einfrieren der Binnenwasserstraßen schon zu umfangreichen Aufräumungsarbeiten genützt und die Planungen wurden natürlich auch im Winter weiter ausgebaut, so daß unmittelbar nach Eisaufgang die Arbeit auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden konnte. Der Verkehr auf der Warthe mit 400 bis 500 Tonnen-Kähnchen konnte sehr schnell wieder in Gang gebracht werden und schon jetzt verfügt beispielsweise die Gauhauptstadt Posen über einen Binnenschiffsverkehr, der das Vielfache dessen zu polnischer Zeit beträgt und immer weiter ansteigt. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß im Rahmen der baulichen Neugestaltung Posens zusammen mit der Begradigung der Warthe die Schaffung eines neuen Hafens vorgesehen ist, der dadurch entstehen soll, daß der eine der drei zur Zeit bestehenden Warthearme zur Hälfte zugeschüttet wird und die aus der Polenzeit hier vorhandenen Kanalanlagen ausgebaut werden. Darüber hinaus ist schon jetzt die Schaffung eines weiteren Hafenbeckens inmitten eines großen Industriegeländes nordöstlich der Stadt in Aussicht genommen. Die Binnenschiffahrt geht aber bereits in beschränktem Umfange über Posen hin. Zurzeit ist die Warthe bis Schrimm für Finowkähne befahrbar, nachdem vor nicht allzu langer Zeit die Schiffahrtshindernisse stromaufwärts von Posen bis Schrimm in mühevoller Arbeit beseitigt werden konnten. Vorläufig müssen die Fahrten noch auf eigene Gefahr der Schiffer erfolgen. Die Wassertiefe beträgt auf der Strecke Posen—Schrimm fünf Zentimeter weniger als auf der übrigen Strecke.

Besonders schwierig lagen sodann die Dinge auf dem anderen bedeutenden Binnenschiffahrtsweg des Gaues, auf der sogenannten Oder-Weichsel-Wasserstraße, die sich aus der unteren Warthe bis Zantoch, der unteren und mittleren Netze bis Nakel, dem sog. neuen Bromberger Kanal und der kanalisierten unteren Brahe zusammensetzt. Hier waren nicht nur die Brückentrümmer aufzuräumen, sondern auch die gesprengten Schleusen, von denen diese Wasserstraßen 24 besitzt, wiederherzustellen. Die eigentlichen Bauarbeiten sind beendet, doch hat der Kanal noch nicht die richtige Wassertiefe, so daß er zur Zeit nur für Leerkähne benutzt werden kann. Im übrigen wird für die Schiffahrt mit Kähnen der Finowmaße der schon zur Zeit Friedrichs des Großen gebaute alte Bromberger Kanal benutzt.

Über diese Wiederherstellungsarbeiten hinaus wird der Frieden aber eine große Reihe weiterer Aufgaben bringen, die zum Teil im Zusammenhang mit der Regulierung der Weichsel und ihrer Nebenflüsse stehen. Wichtig erscheint für die spätere Arbeit vor allem der Ausbau der Oder-Weichsel-Wasserstraße für Schiffe bis 1000 Tonnen, während auch der kleine Bromberger Kanal bisher nur für 600 Tonnen-Kähne gebaut war. Darüber hinaus besteht als weiterer Plan die Schaffung einer Neuverbindung von der mittleren Warthe in der Gegend bei Konin unter Benutzung der Slesiner Seenkette und des Goplo-Sees bis zum Bromberger Kanal. Dadurch würde das Gebiet Konin-Wartbrücken und später, wenn die Warthe über den letzteren Ort hinaus in gewissen Umfange bis nach Sieradz schiffbar gemacht worden ist, auch dieser Raum seine Waren ohne den Umweg über Zeutoch bei Landsberg auf geradem Wasserwege in das Weichselgebiet schicken bzw. von dort heranbringen können. Diese Verbindung war im übrigen schon von den Polen in Angriff genommen worden. Als weiteres wichtiges Projekt im Zusammenhang mit dem Großprojekt der wirklichen Regulierung der Weichsel steht dann der Plan, einen Kanal in das Industriegebiet von Litzmannstadt hineinzuführen, um auch diesem wichtigen Wirtschaftsgebiet einen Wasserstraßenanschluß zu geben.

Auch die Wiederherstellung des Straßennetzes war unmittelbar nach der Besetzung mit großer Energie in Angriff genommen worden. Es kann heute festgestellt werden, daß es den zuständigen Behörden und Institutionen im vergangenen Jahr gelungen ist, in vieler Beziehung bereits ganze Arbeit zu leisten. Zum mindesten die Hauptstrecken sind wieder voll in Schuß. Auf den Nebenstrecken, vor allem im östlichen Gebiet des Gaues, bleibt freilich manches zu tun, denn es kann unmöglich in einem Jahr nachgeholt werden, was die russischen und die polnischen Regierungen in 100 oder 150 Jahren versäumt haben. Die Zukunft wird auch auf diesem Gebiete eine ganz erhebliche Arbeit bringen, zumal der ganze Raum des Warthelandes richtiggehend motorisiert werden wird; in Polen gehörten Kraftwagen bekanntlich zu den Seltenheiten. Selbstverständlich wird auch das deutsche Netz der Reichsautobahnen nach Osten hin erweitert und die neuen Ostgaugebiete durch sie aufgeschlossen werden. An wichtigen Strecken sind bisher eine große Ostwestverbindung unter Einbeziehung des Litzmannstädter Industrieraumes und eine Nordsüdverbindung — die letztere etwa auf der Linie Danzig—Oberschlesien — geplant, die sich im Raum dicht südöstlich der Gauhauptstadt Posen schneiden werden. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß für das Wartheland der Güterverkehr auf der Landstraße von besonderer Wichtigkeit sein wird. Freilich werden sich diese Dinge erst im Frieden entwickeln können; da zur Zeit rollendes Material nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Daß der Aufbau des Straßenverkehrs später mit dem Ausbau des Reichsbahnnetzes in harmonischer Weise vor sich gehen wird, versteht sich natürlich von selbst.

Soweit der Krieg dies zuließ, ist also auf dem Gebiete der Besserung der Verkehrsverhältnisse im Wartheland schon Erhebliches geleistet worden. Wie auch aus dem Vorstehenden hervorgeht, stehen aber noch größere Aufgaben bevor. Sie werden jedoch mit allergrößter Energie unmittelbar nach Friedensschluß angepackt werden, zumal die Planungen schon jetzt sehr weit vorgetrieben sind. Daß gerade die Aufgaben auf dem Verkehrsgebiet dann besonders schnell gelöst werden, ist eine Notwendigkeit, die schon daraus erhellt, daß ein geordnetes und leistungsfähiges Verkehrsnetz mit die wichtigste Grundlage für jeden weiteren wirtschaftlichen Aufbau bildet.

A. W. Schürmann.

Verkehr mit Tabakwaren in den Ostgebieten

Anordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung

Der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung haben am 13. September 1940 eine Anordnung über den Verkehr mit Tabakwaren in den eingegliederten Ostgebieten erlassen, die im Reichsanzeiger vom 12. Oktober 1940 veröffentlicht worden ist. Durch diese Anordnung werden der Warenweg und die Preise des bisherigen polnischen Tabakmonopols endgültig abgelöst und den Verhältnissen des Altreichs angeglichen.

Für den Handel mit Zigaretten wird der Kreis der Industrieabnehmer und der Großhandelsabnehmer abgegrenzt (§§ 1 und 2). Es werden außerdem die Industrieabnehmerpreise und die Großhandelsabnehmerpreise sowie die einzelnen Rabatte festgesetzt (§§ 3 und 4). Schließlich ist noch eine besondere Bestimmung über den grossierenden Einzelhandel getroffen, für den die Vorschriften über den Großhandel entsprechend gelten (§ 5). Für den Handel mit Zigarren wird ein bestimmter Warenweg nicht vorgeschrieben. Für Rauch-, Kau- und Schnupftabak ist ebenfalls ein bestimmter Warenweg nicht vorgeschrieben, jedoch sind hier die Preise und Rabatte im einzelnen aufgeführt. Die Verkaufs-, Lieferungs- und Zahlungsbedingungen (insbesondere Skontogewährung) werden entsprechend den Bestimmungen der Kartelle der 3 Industriegruppen in den Ostgebieten eingeführt. In einer Schlußbestimmung (§ 9) wird festgelegt, daß die in der Anordnung nicht aufgeführten Gewerbetreibenden mit Inkrafttreten der Anordnung in Zukunft weder beliefert werden noch Tabakwaren beziehen dürfen. Damit sind die art- und fachfremden Händler (z. B. Wein-, Spirituosen-, Schokoladen-, Süßwaren-, Gemüse-, Papier- und Spielwaren-Geschäfte, Friseure usw.) vom Handel mit Tabakerzeugnissen ausgeschaltet.

Die Frage der Handelsberechtigung des einzelnen Händlers wird durch die allgemeine Festlegung des Abnehmerkreises nicht entschieden. Diese richtet sich u. a. nach der Verordnung zur Sicherung des geordneten Aufbaues der Tabakwirtschaft der eingegliederten Ostgebiete vom 31. Januar 1940 (RGBl. I S. 255) und in fachlicher Hinsicht ferner nach den Bestimmungen des Einzelhandelsschutz-Gesetzes und der Großhandelsschutz-Anordnung nebst Richtlinien hierzu, deren baldige Einführung in den eingegliederten Ostgebieten beabsichtigt ist. — Die vorstehende Anordnung ist ebenfalls im Mitteilungsblatt des Reichskommissars für die Preisbildung Teil I S. 703 vom 7. 10. 1940 veröffentlicht worden und wird ferner im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums Nr. 31 bekanntgegeben.

Das Land der 3300 Tätigkeiten

Neue Berufe schiessen aus der Erde / Neuordnung des Lehr- und Anlernwesens

LZ. Das Reichsinstitut für Berufsausbildung hat sich die Mühe gemacht, einmal sämtliche Berufsarten zu erforschen und zusammenzustellen, die im Großdeutschen Reich betrieben werden. Das war natürlich keine Spielerei zum privaten Vergnügen irgendeines Statistikers und zur Beschäftigung eines Beamtenstabes, sondern eine wichtige Sichtung der, wie es offiziell heißt, „Erwachsenen-Tätigkeiten", um daraus eine reichseinheitliche Gestaltung der Lehr- und Anlernberufe herzuleiten.

Je zersplitterter das Berufswesen ist, um so unrationeller müssen notwendigerweise die Ausbildungswege sein. Trotz der notwendigen Spezialisierung der Berufe muß andererseits eine Zusammenfassung in gewissen Grundausbildungs-Lehrgängen möglich sein, die den Bedürfnissen der heutigen Praxis entsprechen und trotzdem nicht zu einem allzu großen Aufwand an Personal und Lehrmitteln führen.

Wie wichtig und interessant die Erhebung der Berufsarten ist, ergibt sich daraus, daß ganz neue Berufe aufgetaucht sind, die es früher nicht gab oder geben konnte. So hat man Flugzeugmotorenschlosser, Baustoffprüfer, Gemeinschaftsköche, Speditionskaufleute, man kennt Kabel-Jungwerker, Chemielaborjungwerker, gelernte Matrosen und Binnenschiffer, Reisebürogehilfen und nicht zuletzt auch Angehörige der Landwirtschaftsberufe, für die jetzt eine genau geregelte Lehrzeit notwendig geworden ist.

Wie aus den Darlegungen des Reichsinstitutes für Berufsausbildung weiter hervorgeht, ist die Umorganisation im Bereich von Gewerbe und Handel schon weit gediehen. 278 Lehrberufe und 210 Anlernberufe sind anerkannt und aufeinander abgestimmt. Sehr unterschiedlich ist die Spezialisierung in den Berufen selbst. So begnügt sich der Bergbau mit insgesamt drei Lehrberufen, während die Eisen- und Metallindustrie nicht weniger als 101 Lehr- und 83 Anlernberufe benötigt, um für alle Zweige ausreichend mit Nachwuchs versorgt zu werden.

Insgesamt gibt es 3300 Berufe in Deutschland, eine Zahl, die durch die Angliederung unserer neuen Gaue noch erhöht worden ist. So kennt der Sudetengau ebenso wie die Ostmark und andere Landschaften ganz eigenartige Sonderberufe wie etwa die Hohlglasfeinschleifer der sudetendeutschen Qualitätsglasindustrie, während andererseits Berufsarten gefunden wurden, die nur von einem einzigen Mann oder nur wenigen Personen ausgeübt werden, wie etwa das Seilerhandwerk oder die Rüstungsschmiedekunst.

Gebesserter japanischer Seidenmarkt

Japan will seine Seide selbst verbrauchen

Japan versucht zur Zeit, durch einen Beimischungszwang für Seide einen Ausgleich für den immer stärker zurückgehenden Absatz in den Vereinigten Staaten zu schaffen. Dieser Versuch findet in der steigenden Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes seine beste Rechtfertigung, wie die Bilanz für das abgelaufene Seidenjahr beweist.

Das am 1. Juli beendete Seidenjahr 1939/40 hat nach den nunmehr vorliegenden Abschlußziffern eine Steigerung der Rohseidenerzeugung von 691 210 auf 738 855 Ballen oder um 7% gebracht. Diese Zunahme ist ausschließlich dem starken Anwachsen des inländischen Verbrauches zuzuschreiben, der sich gegenüber dem Vorjahre von 353 229 auf 403 684 Ballen oder um 15,3% erhöht hat. Die für die Ausfuhr verbleibende Menge ist dagegen von 338 981 auf 335 171 Ballen zurückgegangen.

Seit einigen Wochen hat die japanische Regierung ihre längere Zeit unterbrochene Intervention am Rohseidenmarkt wieder aufgenommen, um zu verhindern, daß der Rohseidenpreis unter den staatlichen Mindestpreis von 1350 Yen je Piculballen sinkt.

Diese Interventionskäufe der japanischen Regierung dürften in den nächsten Monaten noch einen sehr beträchtlichen Umfang annehmen, weil infolge der Verschlechterung der japanisch-amerikanischen Beziehungen auch die Ausfuhrmöglichkeiten für japanische Rohseide immer ungünstiger werden.

Die Rohseidenvorräte in Japan beliefen sich im letzten Monat des Seidenjahres auf 10,1 Mill. kg oder rund 3 Mill. kg mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Kokonvorräte beliefen sich auf 7,3 Mill. kg gegenüber 4,8 kg im Vorjahre.

Belebung in der nordfranzösischen Textilindustrie

Auch die Textilindustrie des wichtigen Gebietes von Roubaix-Tourcoing verzeichnet eine allgemeine Wiederbelebung, jedoch verhindern verschiedene Faktoren eine normale Entwicklung. Von den Wollspinnereien haben 25 Firmen, die 3300 Arbeiter beschäftigen, wieder mit der Arbeit begonnen; 18 andere Firmen mit einem Personalbestand von 1240 sind im Begriff, ihre Erzeugung wieder aufzunehmen. Von den Baumwollspinnereien haben 7 Werke mit 400 Arbeitern die Arbeit wieder aufgenommen, und 26 andere mit 3800 Arbeitern werden sie ebenfalls bald wieder aufnehmen. Von den Webereien arbeitet ebenfalls ein Teil bereits wieder.

Die Gründung der SNIACE in Spanien

In Spanien ist eine Gesellschaft für die Herstellung von Kunstfasern gegründet worden. Die Gesellschaft wird in erster Linie die Fasern des Eukalyptus bearbeiten, der auf den Bergen und Steppen Spaniens wächst. Die Gesellschaft, die mit einem Kapital von 90 Mill. Peseten gegründet worden ist, heißt „Sociedad Nacional Industias de Aplicacions della Celulosa Espanola (SNIACE)". Das neue Unternehmen arbeitet unter Beteiligung der italienischen „Snia Viscosa", die mit einem Anteil von 25% am Gesellschaftskapital beteiligt ist. Der Rest wird von den großspanischen Banken gezeichnet. Die Fabrikanlagen werden in Torrelavega errichtet. Man rechnet mit einer Anfangsproduktion von 10 000 t Zellulose, 3600 t Viscosilla (Kunstfaser) und 3650 t Kunstseide.

Eine neue ungarische Kammgarnspinnerei

Unter der Bezeichnung „Gyröer Kammgarnspinnereifabrik AG." wurde in Ungarn ein neues Unternehmen mit einem Aktienkapital von 600 000 Pengö gegründet. Die Spinnerei soll zunächst mit 2000 Spindeln ausgestattet werden, deren Zahl später verdoppelt wird.

Englands Wollreserven in USA.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß Großbritannien beschlossen habe, seine Wollreserven in Höhe von 250 Millionen Pfund in Amerika zu belassen. Sie würden Amerika zur Verfügung gestellt, falls sich das als notwendig erweisen sollte. Die englischen Wollreserven stammen aus der australischen Schur, die Großbritannien aufgekauft hat.

Vervierfachung des türkisch-rumänischen Handels

Nach Äußerungen des Generaldirektors für den türkischen Außenhandel wird sich nach Abschluß des türkisch-rumänischen Handelsabkommens der beiderseitige Warenaustausch, der bisher jährlich 10 Mill. Türkenpfund nicht überschritten hat, fast vervierfachen. Während ein wesentlicher Teil der Waren wie bisher der Verrechnung unterworfen bleibt, ist nunmehr in gewissem Umfang ein Warentausch gegen freie Devisen vorgesehen.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 17. Oktober

Im internationalen Devisenverkehr stellte sich das englische Pfund in Zürich auf 17,10 (17,07½). Am gleichen Platze wurde der französische Franc mit 9,95 (9,92½) bewertet.

Am Sonntag geht der Wettlauf weiter

Drei interessante Punktspiele im Fußball / TSG. 07 wird die Spitze halten

Nachdem der SC. Rapid sich letzthin so hervorragend gehalten hat, ist die Frage nach dem Meister in der Litzmannstädter Fußballstaffel noch verwickelter geworden. Nun sind aus drei Titelanwärtern schon vier geworden, wobei sich aber gerade Rapid nunmehr gegen Union bewähren muß. Die Post hat in Zgierz ja tapfer gespielt, dürfte aber kaum den Siegeszug der TSG. 07 aufhalten, während Sturm Pabianice auch auf eigenem Platz gegen Zgierz noch nicht gewonnen hat.

SG. Union 97 — SC. Rapid

Noch vor einigen Wochen hätten wir ohne weiteres einen klaren Sieg von Union vorausgesagt. Inzwischen hat aber die junge Elf von Rapid bewiesen, was man durch Eifer und Einsatzbereitschaft alles erreichen kann, denn mittlerweile ist sie bereits auf den 2. Platz vorgestoßen. Einstweilen erscheint es allerdings noch sehr fraglich, ob diese famose Position gehalten werden kann, zumal Union auf keinen Fall den Anschluß verpassen will. Der Platzverein erlitt am Vorsonntag seine erste Niederlage, allerdings unter denkbar unglücklichen Umständen. Er wird nunmehr doppelt bemüht sein, diese Scharte auszuwetzen. In der Hintermannschaft ist er zweifellos stärker als sein Gegner, aber das allein genügt noch nicht zum Siege. Der Angriff hatte zwar letzthin die Entschuldigung, daß ihm der Halbrechte durch die unglückliche Verletzung schon bald ausfiel, aber auch unter Berücksichtigung dieses Umstandes befriedigte die Leistung durchaus nicht. Da die einzelnen Spieler zweifellos talentiert sind, wird diesmal eine bessere Leistung und damit der Sieg fällig sein. Rapid wird die Punkte allerdings teuer verkaufen, denn die Mannschaft gibt sich erst mit dem Schlußpfiff geschlagen.

Postsportverein — TSG. Litzmannstadt 07

Die Post bildet augenblicklich das rote Schlußlicht der Tabelle und wird es wohl auch noch eine Woche bleiben, da man ausgerechnet gegen den Spitzenreiter antreten muß. Dabei sind die Postsportler durchaus nicht schlecht, aber einstweilen noch nicht genügend eingespielt. Der gesamte Angriff wird es denkbar schwer gegen die standfeste Hintermannschaft von 07 haben. Ein oder zwei Treffer wären schon eine besondere Leistung. Auf der Gegenseite wird es wahrscheinlich anders aussehen, denn die Stürmer von 07 sind sehr torhungrig und verstehen sich auf das Ausnutzen von Torgelegenheiten. Eine deutliche Trefferspanne ist daher wahrscheinlich.

Sturm Pabianice — TSG. Zgierz

Hier hat sich Sturm zu bewähren, denn Zgierz hat am letzten Sonntag den Anschluß zur Spitzengruppe wiederhergestellt und trägt sich nun mit durchaus nicht unberechtigten Hoffnungen. Rein spielerisch sind allerdings die Platzherren höher einzuschätzen, denn sie erzwangen selbst gegen TSG. 07 auf deren Platz ein verdientes Unentschieden. Aber die unermüdliche Elf aus Zgierz, die selbst aus scheinbar bereits verlorener Position heraus noch zu gewinnen weiß, wird dafür sorgen, daß der Sieger erst beim Schlußpfiff feststeht. Pabianice darf sich daher auf einen feinen Kampf freuen.

Zwei Handballspiele

Die erste Serie ist fast durch, und die Polizei, die alle vier Kämpfe gewann, ist klarer Spitzenreiter. Allerdings hat sich Union nach der knappen Niederlage vor drei Wochen unermüdlich an die Verfolgung gemacht und ist dichtauf geblieben. Im Kampf um den dritten Platz führt einstweilen die TSG. 07, und wir glauben, daß sie sich hier auch behaupten kann.

SG. Union 97 — Reichsbahn TSV.

Die Mannschaft der Reichsbahn ist nicht mehr die jüngste, um so erfreulicher ihre Beteiligung an den Rundenspielen und ihr eifriger Einsatz. Diese Männer haben begriffen, daß man den Sport der Körperertüchtigung wegen betreibt, daß es die Pflicht eines jeden deutschen Mannes ist, sich leistungsfähig und gesund zu erhalten. Da ist es weiter nicht schlimm, wenn man auch einmal hoch geschlagen wird zumal in den Reihen der ständig besser werdenden Union zwei ganz hervorragende Stürmer stehen, aber auch die anderen Spieler den Durchschnitt überragen. Die Torspanne dürfte daher wieder ziemlich deutlich ausfallen.

TSG. Litzmannstadt 07 — Postsportverein

Eine offene Sache. Zwar hat 07 gegen die Reichsbahn mit 4:3 Toren knapp gewonnen, aber es ist fraglich, ob man gegen die Post zu einem gleichen Erfolg kommt. Insgesamt scheint uns nämlich die Post etwas stärker zu sein. Da jedoch 07 trotz der klaren Niederlage des Vorsonntags gegen Union den besten Eindruck hinterließ, der einen deutlichen Formanstieg zeigte, müßte es zu beiden Punkten langen. w. t.

Wir drücken den Daumen!

Union 97 in der Deutschen Kriegsmeisterschaft

Wie wir erfahren, ist die Basketballmannschaft der Union 97 vom Gausachamt als Vertreter des Warthegaues in der Deutschen Kriegsmeisterschaft bestimmt worden.

Es ist erfreulich, daß wiederum eine Litzmannstädter Mannschaft als würdig empfunden worden ist, den Warthegau bei den Deutschen Kriegsmeisterschaften zu vertreten. Die Union hat ja, wie erinnerlich, bei der Sportwoche in Zoppot das Vierstädte-Turnier ganz überlegen und sicher gewonnen und den ausgeschriebenen Silberpokal nach Litzmannstadt entführt. Die 97er haben auch auf ihrer Deutschlandfahrt als HJ.-Mannschaft im vergangenen Winter bewiesen, daß sie sich durchaus mit den stärksten Vereinen des Altreiches messen können. Wir können überzeugt sein, daß der Leistungsstand seit der Zeit nicht gesunken ist. Im Gegenteil, die Mannschaft bereitet sich sehr ernsthaft für die kommenden Kämpfe vor und trainiert jeden Montag fleißig in der YMCA.-Halle in der Dietrich-Eckart-Straße. Wenn auch einige Leute der Union in den letzten Tagen zum Wehrmachts- bzw. Arbeitsdienst einberufen worden sind, so verfügt doch die Mannschaft über genügend Ersatzleute, um in die Kämpfe der Deutschen Kriegsmeisterschaften nicht ohne Aussicht einzugreifen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß den Litzmannstädtern ein recht guter Erfolg beschieden wird. Über die kommenden Kämpfe wird laufend berichtet werden. kz.

Posen in stärkster Besetzung

Der erste Städtekampf der Litzmannstädter Boxer, der bekanntlich gleichzeitig als Prüfung für die Aufstellung einer Gauauswahl ausgetragen wird, steht am Sonntag in der Sporthalle im HJ.-Park die Vertreter der Gauhauptstadt als Gegner. Die Posener haben zweifellos den Gastgebern voraus, daß sie bereits mehrere repräsentative Kämpfe mit gutem Erfolg hinter sich brachten, während Litzmannstadt erstmalig mit solch einer Großveranstaltung an die Öffentlichkeit tritt. Aber man kann hier auf Boxer zurückgreifen, die schon eine ordentliche Ringerfahrung besitzen und vor keinem Gegner bange sind, so daß die Gewähr für erstklassige Kämpfe und guten Sport gegeben ist.

Die Posener kommen mit insgesamt 9 Boxern, aber vermutlich werden acht Kämpfe ausgetragen. Das Interesse für diese Veranstaltung ist erfreulich rege, wie sich an dem lebhaft einsetzenden Vorverkauf bereits zeigt. Wir hoffen gern, daß die Sporthalle am Sonntag ein ausverkauftes Haus sieht, zumal es die erste sportliche Großveranstaltung in diesem schönen Bau ist. Der Ring wird übrigens so aufgebaut werden, daß von allen Plätzen aus eine gute Sicht ist. wt.

Rumänen in der Deutschlandhalle

Die Berliner Deutschlandhalle wartet an ihrem nächsten Boxkampfabend am Sonntag, 20. Oktober, mit einem deutsch-rumänischen Treffen auf. Drei rumänische Meister sind verpflichtet worden. Der bekannteste ist der zweifache Titelhalter in den schweren Klassen, Vasile Serbanescu, der Richard Vogt (Hamburg) zum Gegner hat. Doculescu tritt gegen unseren Weltergewichtsmeister Gustav Eder an und sein Landsmann Cionoiu kreuzt die Handschuhe mit dem deutschen Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann. Den Hauptkampf liefert im Halbschwergewicht Heinz Seidler (Berlin) gegen den schwedischen Meister John Andersson und als siebenter Meister steht der Wiener Ernst Weiß auf der Karte, der seine Meisterkrone im Federgewicht gegen Kurt Bernhardt (Leipzig) verteidigen wird.

Spindelmühle ist bereit

Räther besichtigte Wettkampfanlagen

Reichssachamtsleiter Räther besichtigte dieser Tage zusammen mit seinem Geschäftsführer König und dem Leiter der Schistättenbau-Beratungsstelle, C. J. Luther, die Wettkampfanlagen in Spindelmühle, wo vom 24. bis zum 26. Januar 1941 die Reichs-Schimeisterschaften in den nordischen Wettbewerben durchgeführt werden. In ausführlichen Berichten wurde dem Reichssachamtsleiter ein Bild von den bisher geleisteten Arbeiten gegeben, ihnen war zu entnehmen, daß sich die Kriegsmeisterschaften in einem würdigen Rahmen abwickeln werden. Es wurde festgestellt, daß die Umbauten, die nach den Plänen Luthers durchgeführt wurden, allen Anforderungen entsprechen und hinsichtlich ihrer Lage mit zu den schönsten des Großdeutschen Reiches zählen. Die Streckenlegung für den 18-km-Langlauf und die 4×10-km-Staffel fanden gleichfalls Anerkennung. ‡

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
1 Stenotypistin hauptamtlich
1 Hilfskraft nebenamtlich für die Abendstunden
für die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes Litzmannstadt-Land. Bewerbungen u. Vorstellung an: Kreisstelle Litzmannstadt-Land, Moltkestr. 236a

Männliche Bürokraft
mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut und Kenntnissen der Buchführung
ab sofort von Großhandelsunternehmen gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf zu richten an die Litzmannstädter Zeitung unter Nr. 702.

Lohnbuchhalter
Materialverwalter
Bauschreiber
nur kaufm. gebildete Kräfte, für große Baustelle im Generalgouvernement gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen erbeten nur von Volks- oder Reichsdeutschen an
Huta Hoch- und Tiefbau Akt.-Ges.
Breslau 13, Hindenburgplatz 5

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die **L. Z.**

Bilanz-Buchhalter für kleineren Betrieb gesucht. Angebote unter 706 an die L. Ztg. 13509

Tüchtige Stenotypistin
für sofort gesucht.
Zu melden:
Ingenieur-Bau
Gerhard Hunger
König-Heinrich-Straße 53.

Fräulein
für Büroarbeiten kann sich melden. Bau- und Kunstglaserei R. Gerhard, Schlageterstraße 11.

Masseuse, äußerst tüchtig, auch Polin, gesucht. Adolf-Hitler-Str. 92, W. 5. 13504

Damenfriseur, Friseuse und Maniküre gesucht. Adolf-Hitler-Straße 39. 13508

Schreibmaschinen-Mechaniker wird ab sofort in Litzmannstadt angestellt. Angebote unter 687 an die L. Ztg. 13476

Stellengesuche

Nagel-Steller, Werkzeug-Schlosser, sucht entsprechenden Posten. Angebote unter 694 an die L. Ztg.

Kontokorrentbuchhalter, der mit dem Durchschreibeverfahren vertraut ist, sucht Stellung ab 1. November 1940. Angebote unter 700 an die L. Ztg. 13497

Bilanzbuchhalter, firm in Steuersachen, sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote unter 691 an die L. Ztg. 13477

Mietgesuche

Moderne 4-Zimmerwohnung, möglichst mit Garten, gesucht. Angebote unter 640 an die L. Ztg.

Herr aus dem Reich sucht gutes möbl. Zimmer in bester deutscher Familie. Angebote unter 703 an die L. Ztg. 13500

Suche möbl. Wohnung, 2—4 Zimmer, in Kalisch. Angebote unter K. 531 an die L. Ztg.

Suche 2 möbl. Zimmer u. Küche in Kalisch. Angebote unter K. 532 an die L. Ztg.

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort gesucht. Angebote unter 693 an die L. Ztg. 13480

Vermietungen

Große Schaufenster
in bester Lage für Ausstellung zu vermieten. Angebote unter 695 an die Litzmannstädter Zeitung.

Heiratsgesuche

Kaufmann
gute Ersch., mit gutgehendem Geschäft im Altreich, 28 J., 1,78 groß, wünscht gebild. jg. Mädel bis 25 J., die Lust hat, mit nach dem Altreich zu gehen, zwecks späterer Ehe kennenzulernen. Zuschriften m. Bild unter Nr. 689 an die Litzmannstädter Zeitung.

Unterricht

Sprachen-Unterricht: Deutsch, Englisch, Französisch und Schulnachhilfe. Meisterhausstraße 30, W. 15 13476

Verloren

Bezugschein für Kohle der Wladyslawa Olejniczak, Pfeiffergasse 23, verloren. 13488

Lebensmittelkarte 162 der Stanislawa Leowska, Pabianice, Treustädter Straße 43, verloren.

Lebensmittelkarte des Anton Soltysiak, Pabianice, Bismarckstraße 23, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 322 120 der Marie Nowak, Pabianice, Richard-Wagner-Straße 22, verloren.

2 Kohlenbezugschein: Nr. 46 721 auf den Namen Zenon Zdrajkowski, wohnhaft Rotkrautweg 106, W. 2; Nr. 46 720 des Mieczyslaw Zdrajkowski, wohnhaft Rotkrautweg 102, W. 1, verloren.

Fleischkarte des Berthold Donat, Rudolf-Heß-Straße 38, verloren. 13515

Pferdebuch des Szczepan Kozakiewicz, Grazer Str. (Tkacza) 62, verloren. 13484

Ausweis der Deutschen Volksliste 88 256 der Elli Trepke, Posen, Nollendorfstr. 33, verloren.

Bezugschein für Kohle 53 781 der Antonina Rudnicka, Buschlinie 162, verloren. 13487

Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Bescheinigung des Landrats des Kreises Lask zur Führung einer Handweberei auf den Namen Julius Jung, Wola-Zaradzinska 55, Gem. Widzew, verloren.

Verkäufe

Herrenpelz für mittl. Figur, Herrenwintermantel mit Karakulkragen und Backfischwintermantel gelegentlich zu verkaufen. Zu besichtigen Hauländerstr. 25, 1. Stock, linke Tür, ab Montag, den 21. Oktober. 13501

Anzug, hell, passend für Herrn Größe 1,68, schlanke Figur, billig zu verkaufen. Auskunft bei Telegraphenbauamt, Hermann-Göring-Str. 3 (Werner). 13510

Wintermantel, grau, amerikanischer Opossum-Kragen, für Herrn 175—180 groß zu verkaufen. Meisterhausstraße 205, 3. Stock.

Inseriert in der L. Z.

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge kauft ständig Litzmannstädt Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59
Ruf 127-05.

Täglich bis 16 Uhr
können Anzeigen an unserem Schalter Adolf-Hitler-Straße 86 für die nächste Frühausgabe aufgegeben werden.

Müde Füße? Dann ist Saltrat das Richtige!

Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das tausendfach bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Saltrat gibt es nach wie vor!

Fahnen in jeder Menge — liefert die **erste deutsche Flaggenfabrik in Litzmannstadt** — **Fahnen** in bester Ausführung
LUKSOR Inh. L. Pufal
Adolf-Hitler-Straße 153, Hof rechts — Ruf 102-52

Lebensmittelgeschäft mit Milch-, Butter- und Spirituosenverkauf, an sehr gutem Punkt gelegen, sofort zu verkaufen. Angebote unter 704 an die L. Ztg. 13505

Kleines Galanteriewarengeschäft, gut eingeführt, umständehalber zu verkaufen. Buschlinie 139, bei Bernhardt. 13479

Druck sachen aller Art
liefert schnell und sauber die Druckerei der
Litzmannstädter Zeitung

Fiat 1,5 Liter
Limousine, in ganz erstklassigem Zustand, noch bewinkelt, verkauft privat Eisner, Spinnlinie 72, Wohnung 38

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien
Prospekte durch die Brunnenverwaltung Bad Salzschlirf
Wasserversandniederlage und Vertretung des Bonifaziusbrunnens:
OTTO GOETZ Nachf. G. m. b. H., Danzig, Kassubischer Markt 4 5 Fernruf 21907/08

Verschiedenes

Landgut. Suche ein Landgut von 30—60 ha gegen ein neues Zinshaus oder eine neue Villa zu tauschen. Angebote unter 652 an die L. Ztg. 13394

Am 16. Oktober verschied ganz plötzlich an seiner Arbeitsstätte unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

vg. Julius Krenz

der seit einem halben Menschenalter in treuer Pflichterfüllung in unserem Betriebe arbeitete. Der Dahingeschiedene hat sich durch seine vorbildliche Gesinnung und sein ruhiges und zuvorkommendes Wesen die Zuneigung und Achtung der ganzen Betriebsgemeinschaft erworben.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Betriebsführer
der
Textilwerke
Karl T. Buhle AG.

Ihre am Sonnabend, dem 19. Oktober d. J., stattfindende Vermählung geben bekannt

Hans Georg Wende
Ulla Wyrwich

Litzmannstadt, Zietenstraße 263

Familienanzeigen
gehören in die L. Z.

Gummi-Kunststoff-Schürzen
zerreißfest — bezugsfrei
HIRI
Hildebrand & Richter
Berlin SW 68,
Kürassierstrasse 4.

Pelze und Wintermäntel

werden wieder neu, wenn sie bei uns gereinigt werden.

Chemische Reinigungsanstalt

Weber & Lewandowski G.m.b.H.

Fabrik: Tauentzienstraße 34a, Ruf 149-34
Filiale I: Meisterhausstraße 202, Ruf 211-15
Filiale II: Rudolf-Heß-Straße 14
L. Litke, Böhmische Linie 31

Bindfaden Kordel
für Post- und Bahnversand liefern sofort
Gebr. Hoffmann
Fachgroßhandel
Breslau 1,
Junkernstraße 11

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L. Z.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
machen froh und frisch! Sie enthalt alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei. Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben in den Apotheken und Fachdrogerien

BOHNERMASSE
für Parkett und gestrichene Dielen

DROGERIE E. GENSZ
Komm. Verw. der Firma
Ludwig Spiess & Sohn AG.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 107
Ruf 158-35

Kaufgesuche

Geldschrank
zu kaufen gesucht. Angebote an
C. Baresel G. m. b. H.
Buschlinie 94.

Kaufe gebrauchte Schreibmaschinen, auch nichtschreibfähige. Angebote unter 686 an die L. Ztg.

Modernes Schlafzimmer und Küchenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 698 an die L. Z.

Herrenzimmer und Hilfskredenz in Nuß, modern, sowie Vorzimmer-Möbel in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 661 an die L. Ztg. 13418

Personenkraftwagen, mögl. neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter 697 an die L. Ztg.

Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter 705 an die L. Ztg. 13506

Kutno
unsere Anzeigen-Annahmestelle befindet sich von jetzt an im
Anzeigenbüro „Ost"
Hauptstraße 9
Hier werden auch Zeitungsbestellungen angenommen.

Herdbuchkälber
mit erstklassiger Abstammung und nachgewiesener Hochleistung gibt laufend ab
Gut Aschew
Post Konstantynow,
Telephon Litzmannstadt 181-03.

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Haben Sie sich schon für die Wintermonate mit guten

Speisekartoffeln

eingedeckt?

Bestellungen nimmt entgegen:

Herbert Hahn

Büro: Adolf-Hitler-Straße 121, Ruf 23204
Lager: Kohlenstraße 5/7, Ruf 23205
„ Askanierweg 2, Ruf 23205

III. Folge

Der Fernruf
Spart stets Geld und Zeit --
Auf Anruf stehen gern bereit:

Stadtsparkasse Litzmannstadt Ruf **207-57**
Hauptstelle: Meisterhausstraße 203
Zweigstellen: Friedrichstraße 3 Ruf: 269-57
Schlachthof Ruf: 186-15
Friesenplatz 3 Ruf: 269-58

Bier Kristall-hell sowie vorzügliche Fruchtlimonade — **Brauerei Gustav Keilich** Litzmannstadt, Adlerstraße 25 Ruf **100-25**

Brauerei- Artikel, -Apparate und -Maschinen auch Reparaturen **G. O. Kühn** Litzmannstadt Meisterhausstr. 6 Ruf **147-53**

Briefumschläge Briefumschlagfabrik „Kartolit" Litzmannstadt, Moltkestraße 240 Ruf **221-02**

Bürobedarf Papier- und Schreibwaren Ruf: **182-99**
Friedrich Jeske, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 11

Joh. G. Bernhardt Ruf **101-04**
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Continental-Büromaschinen
Erwin Stibbe
DAS FACHGESCHÄFT FÜHRENDER BÜROMASCHINEN
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 130. Ruf: **245-90**
Handdurchschreibe-Buchführungen, Organisationsmittel, Büromöbel, Fotokopiergeräte usw.

Eisenkonstruktionen und Waagenbau, Ing. Alfons Beitziger, komm. Verw. der Fa. Josef Gajewicz, Litzmannstadt, Babenbergerstr. 18. Ruf: **205-18**

Elektro-Motoren-Werkstatt **G. A. BUCK** Spezialabteilung für Reparaturen von Elektromotoren jeder Größe. Umwicklungen von Pumpen und Betriebsmotoren
Litzmannstadt, Spinnstiege 35 Ruf: **205-59**

Elektrotechnisches Büro GUSTAV MAUCH Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 223, Ruf Installations- und Reparaturwerkstatt **213-62**

Glas Fenster-, Gärtner-, Ornament-, Roh- und Drahtglas empfiehlt Karl Fischer & Co., Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 10, Ruf **219-03**

Holzhandlung ERWIN RABE Litzmannstadt, Scharnhorststraße 82-86 Ruf **162-17**

Schlosserarbeiten und Maschinenreparaturen. Dreh-, Hobel-, Fräs- und Schweißarbeiten Alex Linke, Litzmannstadt, Straße d. 8. Armee 270 Ruf **165-72**
Spezialität: Strickmaschinenbau

„Spolem"-Großeinkauf Ruf: **186-09**
Verband der Konsumgenossenschaften, Litzmannstadt.
Großhandelsunternehmen für sämtliche Nahrungs- und Genußmittel; Bedarfsartikel aller Art; Haus- und Küchengeräte; Textilgroßhandel
Verkauf und Versand
Großlager: Kradweg 3 Eigener Gleisanschluß

Stempel liefert kurzfristig Alfred Dittberner, Graver- und Emaillierwerkstatt Adolf-Hitler-Straße 112 Ruf: **231-08**

Süßwaren-Großhandlung Karl Hanich Adolf-Hitler-Str. 121, Hof, Ruf **265-22**

Textilgroßhandlung vorm. Spolem, ROBERT HAMANN Baumwoll-, Woll- und Seidenwaren sowie Nähgarn Kradweg 3 (früher Nastowa) — Ruf **112-71**

Bruno Thiele Inh. Artur Thiele Tauentzienstraße (Luisenstraße) 65 Webeblätter und Webegeschirre in allen Ausführungen und Dimensionen Ruf **219-02**

Transporte, Umzüge und Speditionen übernimmt Autotransport-Unternehmen G. m. b. H. Litzmannstadt, Danziger Str. 134 Ruf: **171-14**

Dieses ausgezeichnete Lustspiel schafft

GUTE LAUNE UND STIMMUNG

mit F. Kampers, L. Peukert, Grethe Weise
Ch. Schellhorn, F. Genschow, H. Sessak
Oskar Sabo, H. A. Schlettow
Spielleitung: Paul Ostermayr
Jugendliche nicht zugelassen!

Die deutsche Wochenschau
Täglich: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

Rialto Komm. Verw.

Liebe Kinder!

Grosse Märchenvorstellungen
am
Freitag, d. 18.10
Sonnab., d. 19.10
Sonntag, d. 20.10
Montag, d. 21.10
Dienstag, d. 22.10
10⁰⁰ Uhr und 13⁰⁰ Uhr

Ihr Eltern und Kinder
kommt alle herein,
wir Zwerge laden Euch
herzlichst ein!

Dazu
Das lustige Beiprogramm
Kleine Preise
Kinder 0.30 und 0.50
Erw. 0.50 und 0.70

CASINO
Komm. Verw.

Lachstürme über Lachstürme
entfesselt

Hans Moser

in dem lustigen
Wienfilm der Ufa

Meine Tochter lebt in Wien

mit
Hans Olden Dorit Kreysler
Theo Danegger Elfriede Datzig
Anni Rosar u. a. Spielleitung: E. W. EMO
Jugendliche nicht zugelassen.

Die deutsche Wochenschau

2. Woche
Bis einschl. Montag
15.30, 18.00, 20.30 Uhr

Komm. Verw. **CASINO**

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. Ufa Verw. Rialto				Palast
2. Woche bis einschließl. Montag Hans Moser MEINE TOCHTER LEBT IN WIEN Freitag, 18. bis Dienstag, 22. Okt., 10 und 13 Uhr: „Schneewittchen"		Gute Laune und Stimmung! „Links der Isar — rechts der Spree" F. Kampers, G. Weiser, F. Genschow Sonntag, 20. Okt., 10 und 13 Uhr Abenteuer auf dem Meeresgrund		Theo Lingen, Paul Kemp, Fita Benkhoff in „Was wird hier gespielt"
Deli Buschlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Beginn der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Palast: 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30 In allen anderen Theatern 16.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Linie 16
Wiener Geschichten	Trenk, der Pandur *		Meine Tochter lebt in Wien	Donauschiffer
Roma Heerstraße 84	Corso Langemarckstr. 2-4		Mimosa Buschlinie 178	Mai König-Heinrich-Str. 40
Achtung! — Feind hört mit! **	Golowin geht durch die Stadt		Andalusische Nächte* (Imperio Argentina)	Kornblumenblau

---

PALAST

Heute Erstaufführung!

Ein Kleiderschrank und ein Feuerwehrmann mit Zwillingen
spielen wichtige Rollen in der neuen Kriminal-Komödie der Tobis

Was wird hier gespielt?

Es ist eine ebenso geheimnisvolle wie komische Geschichte. Eine ausgefallene Idee von Theo Lingen, inszeniert von Theo Lingen und in der Hauptrolle gespielt von Theo Lingen. Bitte beachten Sie unsere weiteren Anzeigen!

Mit
Theo Lingen
Paul Kemp
Fita Benkhoff u. a.

Vorher:
Die neueste Tobis-Wochenschau

Beginn:
Wochentags: 16.30, 18.30 u. 20.30
Sonntags: 14.30, 16.30, 18.30 u. 20.30

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Für die Erstaufführungs-Miete
Auch freier Kartenverkauf
Heute, Freitag, den 18. Oktober 1940 — 20 Uhr
Erstaufführung
Spiel nicht mit der Liebe
Lustspiel mit Musik in 3 Akten von Richard Keßler.
Musik von Walter Bromme

Spielleitung: Karl Glänzer
Bühnenbild: Wilhelm Terboven
Musikalische Leitung: Arno Knapp
Kostüme: Ellen Carola Carstens
Es spielen: Grammerstorff, Heeß, Hoeller; Bliet, Brendgens, Hütten, Krüger, Sedat. Das Lygan-Ballett

Sonnabend, 19. Oktober, 20 Uhr
Wahlfreie Miete Freier Kartenverkauf
Versprich mir nichts
Komödie von Charlotte Rißmann

Sonntag, 20. Oktober, 15.30 Uhr HJ.-Ring 5:
Der Strom, Drama von Max Halbe

Zum letzten Male 20 Uhr
Schauspielerin Schauspiel von Roland Schacht

Vorverkaufsstelle: Adolf-Hitler-Straße 65, 10–14 und 16–18 Uhr

---

Düngekalk
in Papiersäcken
ab Lager lieferbar. Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften e. G. m. b. H.,
Lager Litzmannstadt,
Gen.-Litzmann-Str. 85

Alle Herrenartikel
erhalten Sie bei
Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
Das Haus der zufriedenen Kunden

Filze und Filzwaren
jeder Art empfiehlt
Ostmärkische Filzwarenfabrik
Inhaber: Gustav Hahn
Grünberg, Schles.

Mosel- u. Rhein-Weine
Naturreine, Orig. Abf. zu billigsten Preisen.
Sekt-Schaumweine
in großer Auswahl
M.M., Henkel, Kupferberg, Bissing, Grempler usw.
Weinbrand-Liköre
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen empfiehlt
Wein-, Spirituosen- u. Feinkosthandlung
SIGISMUND FRITSCHE
Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße Nr. 50, Ecke Horst-Wessel-Straße
Ruf 115-38

Bekanntmachungen
der Stadt Pabianice

Aufforderung

Die diesjährigen Schutzpockenimpfungen für den Stadtbezirk Pabianice finden am Sonnabend, dem 26. Oktober, und die Nachschau am Sonnabend, dem 2. November, im Saale des Parkhotels, Schloßstraße 1, erstes Obergeschoß, statt.

Beginn: 8.00 Uhr für Wiederimpflinge,
11.00 Uhr für Erstimpflinge.

Es werden geimpft:
1. Sämtliche im Jahre 1939 (nicht 1940) und früher geborenen Kinder, die bisher noch gar nicht geimpft wurden.
2. Sämtliche im Jahre 1928 geborenen Kinder, auch wenn Wiederimpfung zu polnischen Zeiten (im 7. Lebensjahre) schon stattgefunden hat.

Die Impfungen finden für die deutsche und polnischt Bevölkerung statt (nicht für Juden). Nichtbefolgung dieser Aufforderung ist strafbar.

Pabianice, den 15. Oktober 1940.

Der Amtskommissar:
gez. Schaper

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Union 97. Jeden Freitag finden von 19.30—20.30 Uhr im Städtischen Hallenbad, Dietrich-Eckart-Str. 4a, Schwimmübungen statt. Dort werden auch Neuanmeldungen entgegengenommen.

Zu dem am Sonntag, dem 20. Oktober, in der Sporthalle stattfindenden Städteboxkampf Posen—Litzmannstadt möchten wir noch darauf hinweisen, daß Eintrittskarten auch im Vorverkauf zu haben sind, und zwar bei Erwin Stibbe, Adolf-Hitler-Straße 130, in der Zweigstelle des „Ostdeutschen Beobachters", Adolf-Hitler-Straße 70, und bei der Textilwarenhandlung G. Wüstehube, Adolf-Hitler-Straße 173. Ringrichter bei der Groß-Boxveranstaltung ist der Braunschweiger internationale Ringrichter Johnal, der sich zur Zeit in Litzmannstadt aufhält.

Innungsnachrichten

Ich fordere alle Photographen (Atelier-, Vergrößerungs- und Kopieranstaltsbesitzer bzw. kommissarische Verwalter) auf, sich bei mir, Adolf-Hitler-Straße 121, bis zum 20. d. M. zu melden.

Rudolf Kürbitz
Obermeister der Photographeninnung

R. Gerhard.
LITZMANNSTADT FERNR. 135 86 SCHLAGETER STR. 11
BAU UND KUNST GLASEREI
SCHLEIFEREI UND SPIEGELVERSILBEREI

Anzeigen
für die Sonntags-Ausgabe
werden im Interesse rechtzeitiger Fertigstellung der Zeitung
bis spätestens Sonnabend 14 Uhr
erbeten. Nur Familienanzeigen werden am Sonnabend bis 18 Uhr in der Geschäftsstelle
Adolf-Hitler-Straße 86
entgegengenommen.

Die guten Austauschgetränke für
„TEEKANNE" TEE
wohlschmeckend · bekömmlich
billig
Fragen Sie bei Ihrem Kaufmann danach!